

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die inhaltliche Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 25 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfachkonto Amt Stuttgart Nr. 134 47.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 17. Oktober 1939

Nr. 243

Neuer schwerer Schlag für Englands Seegeltung

Bomben auf zwei britische Kreuzer

Erfolgreicher deutscher Luftangriff im Firth of Forth / Zwei englische Jagdflugzeuge von unserem Kampfverband abgeschossen / Auch Schlachtschiff „Repulse“ torpediert / Neue deutsche Erfolge im Handelskrieg

Weitere englische Giftgaslager in Polen entdeckt

Berlin, 16. Oktober. Am 16. Oktober griffen in der Zeit zwischen 14.30 und 15.30 Uhr deutsche Bomber englische Kriegsschiffe, die in Firth of Forth lagen, an. Zwei britische Kreuzer wurden von Bomben schweren Kalibers getroffen. Der Angriff fand trotz schweren englischen Abwehrfeuers statt. Von den britischen Jagdflugzeugen, die ihrerseits zum Angriff aufstiegen, wurden durch unseren Kampfverband zwei abgeschossen. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Auf die britischen Marineeinheiten prasseln die deutschen Schläge nur so nieder! Kaum glaubten sie sich vor den unheimlichen Angriffen unserer U-Boote in ihrem Schlupfwinkel des Firth of Forth in Sicherheit als auch schon die deutschen Bomber am helllichten Tage über sie hinwegtrausten und ihre Bomben auf englische Kreuzer fallen ließen. Damit ist erneut der Beweis erbracht, daß sich die Lage Großbritanniens seit der Zeit, da es in seiner Flotte über die stärkste mobile Macht der Welt verfügte, grundlegend gewandelt hat. Einst konnte es auf verbündete Seestreitkräfte von seiten kleinerer Staaten rechnen, denn die britische Flotte war stark genug, die Freiheit der Meere und in weitgehendem Maße auch die territoriale Souveränität zu gewährleisten. Diese Zeiten sind vorbei: die schweren Kolosse der britischen Marine fürchten die gefährliche deutsche Unterseeoffensive.

Die geographische Lage, die England gegenüber Angriffen zur See verwundbar macht, bedingt in vielleicht noch größerem Umfang die Gefährdung durch Luftangriffe. Großbritannien gehört heute zu jenen Ländern, die vielleicht nur durch den Einsatz der Luftwaffe niedrigerungen werden können. Die britischen Inseln liegen völlig in der Angriffswerte unserer Flugzeuge. Die Luftlinie zwischen dem Firth of Forth und dem nächsten Punkt des deutschen Küstenlandes beträgt etwa 700 Kilometer, ein Aktionsradius also, den unsere Bomber mit einer großen Last jederzeit bewältigen können. Die Entfernungen nach den weiter südlich gelegenen Häfen und kriegswichtigen Industriepfählen an der Ostküste Englands sind noch viel geringer.

Das Flugzeug hat den Faktor Zeit für die Abwehr ausgeschaltet. Es kann Land und

See überwinden, wie es eine Armee oder Flotte nie zu tun vermöchte. Und die Gefahr für England ist deshalb so besonders groß, weil die Vernichtung seiner Industriezentren durchaus im Bereich der Möglichkeiten liegt.

Drei feindliche Frachtschiffe versenkt

Berlin, 16. Oktober. In London wird bekannt gegeben, daß ein britischer und zwei fran-

zösische Handelsdampfer versenkt wurden. Das englische Schiff „Doch Avon“ (9200 Tonnen) wurde im Atlantik versenkt. Mannschaft und Passagiere konnten von der englischen Kriegsmarine gerettet werden. Ferner wurde der französische Dampfer „Bretagne“ (10 100 Tonnen) versenkt. Die Besatzung wurde bis auf 15 Mann gerettet. Schließlich wurde auch der französische Dampfer „Louisiana“ (6903 Tonnen) versenkt. Auch hier konnte die Besatzung gerettet werden.

Getreidelager mit Giftgas verseucht

Neue Tatsachen widerlegen heuchlerische Londoner Dementis

Berlin, 16. Oktober. — Amtlich wird verkündet: In ihren Morgenausgaben vom 12. Oktober hat die deutsche Presse in ausführlichen Darlegungen der Weltöffentlichkeit den schlüssigen Beweis übermittelt, daß erstens von polnischen Truppen Giftgas angewandt worden ist, und daß zweitens dieses Giftgas von England geliefert wurde.

Die ersten Feststellungen über diesen ungeheuerlichen Tatbestand waren bereits am 17. September 1939 getroffen worden. Internationale ärztliche Autoritäten und neutrale Journalisten wurden hinzugezogen, um eine einwandfreie und restlose Klärung der verschiedenen Fälle von Anwendung von Giftgas herbeizuführen. Erst dann wurden der Weltöffentlichkeit die furchtbaren Einzelheiten dieses Verbrochens an der Menschheit von uns bekanntgegeben.

Wie hat nun England auf die eingehenden deutschen Feststellungen, auf das Gutachten des Schweizer Professors Rudolf Staehelin, Basel, wie auf die Zeugnisse der Vertreter der „Chicago Daily News“, der „Associated Press“ und des „Nationalzeitung“ und von „Stockholms Tidningen“ geantwortet?

Eine lächerliche Lüge

Das britische Lügenministerium hat am 12. Okt. über das Reutersbüro die Behauptung verbreiten lassen: „Großbritannien habe niemals Gas in irgend einer Form an Polen geliefert.“ (!) Dies ist alles, was England auf die ins einzelne belegten deutschen und neutralen Feststellungen über Verwendung von Giftgas in Polen und die Lieferung durch England zu sagen hatte.

Unschmeichelbar hat die Schwere der Beschuldigung und die Wucht der Tatsachen diesmal selbst dem englischen Lügenministerium die Sprache verschlagen, so daß es außer diesem nichts sagenden Dementi keinerlei Tatsachen oder Material vorzubringen in der Lage war, um diese furcht-

bare Anschuldigung zu entkräften oder zu beschönigen.

Es ist einleuchtend, daß ein so schwerwiegender Völkerrechtsbruch wie die Verwendung und Vierterung von Giftgas von England nicht durch ein Dementi dieser Art aus der Welt geschafft werden kann.

Mehrere tausend Gelbkreuzminen

Die Verwendung von Giftgas gehört zu den verabscheuenswürdigsten Methoden der Kriegsführung. Sie widerspricht dem internationalen Abkommen über Gasriegsführung vom 17. Juni 1925, und seine Lieferung gerade durch England, dessen maßgebende Politiker dauernd die Humanität der Kriegsführung predigen, ist ein erneuter Beweis für die Heuchelei und skrupellosen Methoden der Kriegsführung dieses Landes.

Wir haben indes nicht nur die Frage zu stellen, inwiefern England glaubt, sich dieser schwerwiegenden Frage durch eine lakonische Antwort entziehen zu können, sondern wir haben heute erneut gegen England die schwere Anklage der verbrecherischen Gasriegsführung erhoben, denn: Inzwischen sind neue Feststellungen getroffen worden, wonach Giftgas nicht etwa nur in dem in der deutschen Veröffentlichung vom 12. Oktober genannten Ort Jaslo verwendet wurde, sondern auch an zahlreichen anderen Stellen in Polen. In diesen Fällen konnte wiederum nachgewiesen werden, daß die Giftgasbomben bzw. die Giftgasflüssigkeit ebenfalls aus dem Munitionslager in der Nähe von Golenhofen stammt, das nachweislich die durch englische Schiffe nach Golenhofen gebrachten Munitionslieferungen enthielt.

Folgende neue Tatsachen können wir heute der Weltöffentlichkeit unterbreiten:

1. Bei dem Ort Mlawa südlich Ostpreußen ist ein weiteres riesiges Lager mit mehreren tausend Gelbkreuzminen ge-

Fortsetzung auf Seite 2



Unsere Karten-Skizze zeigt den Schauplatz des erfolgreichen Luftangriffs im Firth of Forth.

Torpedo gegen Lüge

Von unserer Berliner Schriftleitung

Herr Winston Churchill wird keine beneidenswerte Aufgabe haben, wenn er in der nächsten Unterhausitzung über seine jüngsten „Erfolge“ zu berichten gezwungen sein wird. In seinem letzten Bericht war davon die Rede, daß „eine beträchtliche Anzahl deutscher Unterseeboote“ von englischen Kriegsschiffen vernichtet worden seien. Unter diesen Unterseebooten befanden sich auch zwei — worauf der Erste Lord der britischen Admiralität höhnisch hinwies — die der englischen Kriegsmarine einigen Kummer bereiteten. Das erste Unterseeboot stoppte einen großen britischen Handelsdampfer, ließ der Besatzung genügend Zeit, in die Boote zu gehen, überließ ihnen Nahrungsmittel und sogar Zigaretten und Tabak, torpedierte das Schiff und vergas gleichzeitig nicht, an seine Lordchaft Herrn Winston Churchill höchstpersönlich einen SOS-Ruf unter genauer Positionsangabe der Rettungsboote nach London zu haken. Das zweite Unterseeboot, das die Phantasie des Herrn Churchill anregte, war das Unterseeboot, das den „Courageous“ zur Strecke brachte.

In beiden Fällen mußte Herr Churchill acht Tage später — nachdem die U-Boote-fangungen in Deutschland für ihre bewundernswerten Leistungen ausgezeichnet worden waren — seine eigenen Lügen dementieren. Man wird also wissen, was man davon zu halten hat, wenn Herr Churchill in seinem nächsten Bericht seine neuesten Heldentaten kundgibt und es erscheint begreiflich, daß auch nach der Versenkung der „Doch Avon“ und nach der Torpedierung des „Repulse“ das britische Marineministerium, das in seiner höchsten Spitze in Personalunion mit dem berühmtesten Lügenministerium zu arbeiten scheint, wenige Stunden nach der Bekanntgabe der schweren

Verluste, die die britische Flotte wiederum erlitten hat, sich beeile, gleich serienweise die Vernichtung deutscher U-Boote zur Kenntnis zu geben.

Wie ist es in Wirklichkeit um die Offensivkraft der großen britischen Schlachtschiffe und Kreuzergeschwader bestellt? Die Antwort auf diese Frage hat Herr Churchill nicht nur die deutsche U-Boot- und Luftwaffe, sondern vor allem auch die neutrale Welt — an ihrer Spitze jene Länder, die nach England als die stärksten Seemächte gelten können — erteilt.

England hat in den ersten sechs Kriegswochen nicht nur eine Handelsflotte von nahezu 200 000 Tonnen, sondern vor allem einen unerfesslichen Verlust in den schwersten und besten Einheiten seiner Flotte erlitten. Für den Seekrieg gilt bekanntlich die Regel, daß Schiffe von einer bestimmten Tonnage an aufwärts auf Grund ihrer langjährigen Baudauer innerhalb eines Krieges niemals ersetzt werden können. Zu diesen Schiffen gehört nicht nur die „Royal Oak“ und der versenkte Flugzeugträger „Courageous“, sondern nunmehr auch das zweite große britische Schlachtschiff „Repulse“ und der zweite Flugzeugträger „Arc Royal“, dessen Schicksal lediglich noch von den Bügen des britischen Rellame- und Marineministeriums unnebelt ist.

Vor allem was die beiden letzten Großtaten der deutschen U-Boot-Waffe anbelangt, so ist ihnen schon von amerikanischer Seite die beste Deutung gegeben worden. Die gesamte britische Seekriegsstrategie fußt auf der Unverwundbarkeit gerade der mit stärkstem Torpedoschutz ausgerüsteten schweren Schlachtschiffeinheiten. Diese Einheiten waren angeblich „unangreifbar“. Wo sie als Kern einer Schlachtflotte auf den Meeren erschienen, waren sie die Herren der Meere. In amerikanischen Marinekreisen hat man unmittelbar im Anschluß an die Bekanntgabe der Vernichtung der „Royal Oak“ erklärt, daß mit der „Royal Oak“ zunächst diese Legende torpediert worden sei und daß unter Berücksichtigung des noch nicht erfolgten totalen Einsinkens der Luftwaffe die gesamte Nachtposition, auf der sich heute die imperiale Macht Großbritanniens gründet, ins Wanken geraten ist.

Wie will Herr Churchill seiner gläubigen Gemeinde wahr machen, daß die britische Flotte nach wie vor die Meere beherrsche — wenn von neutraler skandinavischer Seite der britischen Admiralität die Lehre erteilt und die Absicht zugemutet wird, die Nordsee überhaupt zu räumen??

Deutsche Schiffe befinden sich nicht ungeschützt auf den Weltmeeren und die deutsche Zufuhr war schon vor Beginn dieses Krieges nicht mehr vom Seewege abhängig, aber am gleichen Tage, an dem die „Royal Oak“ vernichtet und das Schlachtschiff „Repulse“ kampfunfähig gemacht wurde, wurden zwei weitere englische Handelschiffe und drei französische Handelsdampfer auf den Grund des Meeres geschickt.

Wo die „unbesiegbare Armada“ Englands sich bisher in der Nordsee zeigte, war sie dem Hagel von Stahl und Eisen unserer Luftwaffe ausgesetzt. Wo sie im Bollwerk ihrer Kraft zwischen dem Kanal und der Stagerak-Bucht einherfuhr, traten ihre stolzen und schwersten Einheiten die letzte Fahrt auf den Grund des Meeres an.

Der Erste Lord der britischen Admiralität weiß dabei genau, daß dieser Krieg, der in erster Linie von ihm und seinem verblendeten Anhang in der verbrecherischsten Weise vom Zaune gebrochen wurde, nur erst auf einen Teilfaktor begonnen hat. Im Weltkrieg hat die englische Flotte trotz ihrer Ueberlegenheit Zulauf im Norden Englands bei den Orkney-Inseln gesucht. Heute weiß Herr Churchill, daß sie gerade in ihren Maulschößern am verwundbarsten ist! „Es gibt keine Inseln mehr“ — und es gibt ebensowenig entlegene Häfen mit ganzen Serien von Minenperren, die die größte Armada der Weltgeschichte zu schützen in der Lage wären.

Sechs Stunden sind bei den letzten Bombenangriffen auf britische Geschwader die Einheiten unserer Luftwaffe in der Luft gewesen. Sie haben den Gegner bis hinauf zu den Schetland-Inseln gesucht und — gefunden. Zusammen mit den letzten großartigen Erfolgen der deutschen U-Bootwaffe dürfte diese Lehre für die vom Größenwahn besessenen britischen Kriegstreiber eindeutig genug gewesen sein. Die Kriegstreiber an der Themse hatten die Wahl: sie wollten den Krieg und sie haben und werden ihn bekommen! Sie wählten sich unangreifbar und die stolzen Zeugen der einmaligen Größe Großbritanniens liegen auf dem Grunde des Meeres.

England hat das Verbrechen des Angriffskrieges gegen das deutsche Volk dank der Kurzsichtigkeit seiner Staatsmänner auf seine vor der Geschichte ohnehin schon über und über mit schwerster Verantwortung beladenen Schultern genommen! Die Genossen Churchill und Duff Cooper mögen sich diesen Krieg, den sie leichtsinnig vom Zaune brachen, anders vorgestellt haben, als er sich heute für sie darstellt. Es wird nicht, dessen sind wir gewiß, ihr letzter Irrtum oder ihre letzte verbrecherische Lüge gewesen sein...

Getreidelager mit Giftgas verseucht

Fortsetzung von Seite 1

funden worden, die nachweisbar englischer Herkunft sind und in den Einzelheiten genau den bei Dzhöft gefundenen Selbstkreuzminen entsprechen. Nach den Feststellungen der pharmatologisch-toxikologischen Abteilung der militärärztlichen Akademie in Berlin haben sämtliche Stichproben, die aus den riesigen Selbstkreuzminenbeständen des Lagers bei Mlawa gemacht wurden, ergeben, daß es sich um Dichloräthylsulfid der selben Gattung handelt, das in den englischen bereits früher gefundenen Selbstkreuzminen verwandt wurde. Zur Stunde läßt sich die genaue Zahl der bei Mlawa gefundenen englischen Selbstkreuzminen noch nicht völlig überschauen, da beim Abtransport mit entsprechender Vorsicht vorgegangen werden muß. Es steht bereits fest, daß dieses zweite große englische Giftlager an Umfang das Lager bei Gotenhafen bei weitem übertrifft.

Getreide mit Giftgas zersetzt

2. Zu welchen Teufeleien die Polen das ihnen von England gelieferte Selbstkreuz verwandt haben, erweist im übrigen ein Vorfall in der Driehaft Kuczbor (20 Kilometer westlich von Mlawa). Es wurde hier Getreide vorgefunden, dessen Verwendung als Viehfutter der Bürgermeister von Kuczbor verboten hatte. Da dieses Getreide verdächtig erschien, wurde es beiseite geschafft und untersucht. Etwa 10 Stunden hiernach stellten sich bei den an den Aufräumungsarbeiten Beteiligten Blasenbildungen am gesamten Körper ein. Einige Zeit später wurden im Lagereit Braunverfärbung fast der gesamten Haut der betreffenden Personen und schwere Verbrennungsercheinungen festgestellt. Die nähere Untersuchung des Getreides ergab, daß das polnische Militär das Getreide mit Selbstkreuzkampfstoffen zersetzt hatte, die zweifellos aus dem großen Lager bei Mlawa stammten.

3. Bei Aufräumungsarbeiten an einer polnischen Artilleriestellung bei Błozna in der Gegend von Jiza wurde eine große Anzahl von Kanistern von etwa 10—15 Kilogramm Schwere gefunden, die mit toten Streifen versehen waren. Deutsche Infanteristen, die ihren Inhalt untersuchten, wurden mit ersten Verbrennungen in ein Feldlazarett eingeliefert. Die ebenfalls sofort angestellten Untersuchungen lieferten den ersten Beweis, daß es sich hier um Selbstkreuzkampfstoff handelte, der genau die gleiche Zusammenstellung hatte wie der Inhalt der bei Dzhöft gefundenen Selbstkreuzminen. In der Nähe gefunden leere Kanister zeigten, daß die Kanister zur Füllung von Minen bereitgestellt waren und daß es nur durch die Schnelligkeit des deutschen Vormarsches nicht mehr zu diesem Verbrechen gekommen ist.

Ein neuer schlagender Beweis

4. In ähnlicher Weise wie die Infanteristen bei Błozna, haben in einem Walde östlich von Ostrowie die Kanoniere Seidel, Golup und Kottas schwerste Selbstkreuzverletzungen davongetragen, als sie bei Aufräumungsarbeiten mit einem bedeutenden Lager von Selbstkreuz in Verbindung kamen. Das Lager war zum Teil vergraben. Dabei fiel in deutsche Hände der Laufzettel der polnischen Militärverwaltung, der diese Sendungen von Giftkampfstoffen begleitete, und aus dem sich ergibt, daß das Giftgas aus

demselben Lager bei Dzhöft stammte, dessen englische Herkunft bereits am 12. Oktober nachgewiesen wurde.

5. Ein weiteres polnisches Giftgaslager englischen Ursprungs wurde in der Nähe von Błozna bei Warschau gefunden. Auch hier sind deutsche Pioniere bei den Aufräumungsarbeiten schwer verletzt worden. Das sind neue Tatsachen über den englischen Giftgaskrieg gegen Deutschland in Polen.

Wir fragen nun, ob das englische Lügenministerium weiterhin glaubt, diese ungeheuerlichen Tatbestände durch eine kurze Lüge aus der Welt schaffen zu können. Das am 12. Oktober gegebene englische Dementi steht auf der gleichen Stufe wie die Churchill-Behauptung von der Gefangennahme jenes deutschen U-Bootkommandanten, der ihn nach seinem Einlaufen in den deutschen Hafen bekanntlich mit einem Telegramm beehrte.

Es steht auf derselben Ebene wie die angebliche Bombardierung von Kiel die dann später von dem englischen Lügenministerium kleinlaut zurückgenommen werden mußte. Als man kurz vor Ausbruch des Krieges die Minen und den Selbstkreuzkampfstoff in mehreren Schiffslandungen von England nach Polen transportierte, hat man bei den zuständigen englischen Stellen wohl geglaubt, Polen werde sich schon so lange halten können, bis die verbrecherischen nach England weisenden Spuren durch Agenten des Secret Service verwischt worden wären. Diese Hoffnung erwies sich indes als falsch. Durch die unerhörte Schnelligkeit des deutschen Vormarsches sind wir in den Besitz jener Lager und Unterlagen gelangt, aus denen sich das Verbrechen Englands einwandfrei ergibt.

Verbrecher der Menschheit

Schon die umfangreiche Bekanntmachung der deutschen Presse am 12. Oktober über den englischen Giftgaskrieg hat einen Sturm der Entrüstung in der Weltöffentlichkeit hervorgerufen. Der durch deutsche Presseveröffentlichungen bekanntgewordene grauenhafte Zustand der Selbstkreuzopfer sowie die Unwiderlegbarkeit der medizinischen Gutachten, wie zum Beispiel des Schweizer Professors Rudolf Staehelin haben selbst das englische Lügenministerium diesmal vor eine unlösbare Aufgabe gestellt.

An diesen Tatsachen und Beweisen gab es nichts zu rütteln! Daher blieb es auch bei einem lahmenden Dementi. Aber niemand in der Welt glaubt dem Lügenministerium mehr, denn: Das neue englische Ministerium hat, wie dies ihm in eigenen Lande täglich in der Öffentlichkeit bestätigt wird, bereits so viel gelogen, daß es schon unwiderlegbares Material vorbringen muß, wenn man ihm — selbst im eigenen Lande — überhaupt noch etwas glauben soll.

In der Selbstkreuzfrage häufen sich aber nunmehr Beweise auf Beweise. Auch hier sind die Polen die Verführten, die Engländer aber die Verführer und darüber hinaus die Lieferanten und Verdienner gewesen, denn wie wir feststellen konnten, hat sich Ost-England dieses Giftgas obenrein von seinen Freunden noch gegen gute Beibissen bezahlen lassen. Bürger, Heuchler und Verbrecher an der Menschheit, das sind sie, die englischen Kriegswacher!

Chamberlain erpreßte die Franzosen

Die Friedensbemühungen Mussolinis durch England allein torpediert

Berlin, 16. Oktober. Amtlich wird mitgeteilt: Durch seine letzte Rede vor dem Unterhaus hat der britische Ministerpräsident Chamberlain endgültig den Beweis dafür erbracht, daß er nicht nur ein gewissenloser Kriegsheher ist, sondern auch nicht davor zurücksteht, sich bei der Verteidigung der schlechten Sache seines Landes glatter Lügen zu bedienen.

Herr Chamberlain steht nicht an zu behaupten, Deutschland sei es gewesen, das die unternehmen Bemühungen um eine friedliche Regelung des deutsch-polnischen Streitfalles im Fall gebracht habe. Obwohl der Weltöffentlichkeit nachgerade zur Genüge bekannt ist, daß es die britische Regierung war, die den letzten Versuch der Friedenssetzung bereitete, erscheint es im Hinblick auf den Chamberlain'schen Fälschungsversuch nützlich und erforderlich, sich noch einmal daran zu erinnern, wie sich der Sachverhalt betreffend die Mussolinische Friedensinitiative ins Gedächtnis zurückzurufen.

Getrieben von höchstem europäischem Verantwortungsbewußtsein hatte sich Mussolini an die französische und englische Regierung mit dem Vorschlag gewandt, durch Einberufung einer Konferenz zur abschließenden Revision des Versailler Schandvertrages den infolge der Zuspizung des deutsch-polnischen Konfliktes drohenden Ausbruch eines europäischen Krieges zu verhindern. Die französische Regierung erteilte eine positive Antwort. Ihre Haltung wurde der Öffentlichkeit durch eine Kommuniqué vom 2. Sep-

urprünglich vom Duce ausgegangen ist, steht sich heute besonders Frankreich ein. Dem italienischen Botschafter wurde sofort erwidert, daß auch die Reichsregierung der italienischen Anregung bereitwillig zustimme. Unmittelbar darauf gelangte nach Berlin die Nachricht, daß das in Frage stehende Sabas-Kommuniqué zurückgegeben worden sei.

Was war inzwischen geschehen? Die englische Regierung wollte unter allen Umständen den Krieg. Um den sich in letzter Stunde zeigenden Friedensausweg, der in Paris die Abgeordnetenkreise bereits zu Freudenausbrüchen und Friedensfeiern geführt hatte, endgültig zu versperren, hatte sie in Paris alle Minen springen lassen, und unter der Drohung, sie werde die französische Politik öffentlich desavouieren, war es ihr gelungen, die französische Regierung umzustimmen, erklärte Chamberlain einige Stunden später am Nachmittag des 2. September im Unterhaus, daß die britische Regierung die Vorschläge Mussolinis ablehne. Infolge dieser intrantigen britischen Haltung sah sich die italienische Regierung gezwungen, der Reichsregierung am Abend des 2. September mitteilen zu lassen, daß sie ihre Friedensinitiative nunmehr als hinfallig ansehe.

Daß die Friedensbemühungen Mussolinis durch England und durch England allein torpediert worden sind, und daß auch italienischerseits der von Chamberlain in typisch englischer Manier verurteilten Vernebelung dieses klaren Tatbestandes entgegengetreten wird, ergibt sich aus der Meldung

General Bramarbas

Im „Daily Express“ glaubt ein englischer General mit einer gewissen englisch-lässigen Herablassung feststellen zu sollen, daß der Deutsche ja wohl ein ganz guter Soldat sei, den man als Gegner nicht unterschätzen solle. Er, der Herr General, habe freilich „die deutsche Armee und besonders die Moral und den Wert der deutschen Offiziere zu prüfen noch zu wenig Gelegenheit gehabt“, aber selbstverständlich sei er „absolut davon überzeugt, daß die englischen Truppen siegreich sein werden“.

Ihre polnischen Kameraden, Herr General, waren noch viel überzeugter davon, daß die polnischen Truppen siegreich sein würden. Was aber die Möglichkeit betrifft, den Wert der deutschen Armee und der deutschen Offiziere zu prüfen, so hätten Herr General schon über sieben Wochen lang Gelegenheit dazu gehabt; denn so lange schon warten unsere Armee und unsere Offiziere am Westwall auf den am 1. September angelegten Besuch des Herrn Generals und seiner Regimenter, sei es mit, sei es ohne Damenmäntel. Wenn Herr General erst darauf verzichten, ihren Helmdenut im „Daily Express“ zu betonen, wird hier die sicherste Gelegenheit sein die Frage des Sieges unter Soldaten soldatisch zu entscheiden. Wo geprahlt und bramabastiert wird, darf der Londoner Rundfunk nicht fehlen. Er verkündet mit Stolz, daß seine Korrespondenten an dem der englischen Armee zugewiesenen Abschnitt der Maginot-Linie „einen ganzen Tag lang nicht ein einziges Pferd sahen und nicht einen einzigen Soldaten, der zu Fuß ging“.

Wir vermuten sehr, den Franzosen wäre wohlher zumute, wenn man dort recht viele Pferde und recht viele englische Soldaten zu Fuß zu sehen bekäme. Aber der Londoner Rundfunk versichert ihnen ja im selben Atemzug, man habe jetzt in England sich mit der ganzen Wucht des jüdischen Börsenkapitals auf den Flugzeugbau geworfen und in Kürze würden daher England und Frankreich dreimal soviel Flugzeuge haben wie Deutschland. Die Engländer suchen damit den Franzosen die selben Hoffnungen auf die englischen, das Licht der Sonne verdunkelnden Flugzeuggeschwader zu erwecken, auf die vertrauend die Polen ins englische Verderben gingen. Haben solche Spuren nichts Erschreckendes?

Deutsch-Balten auf dem Weg ins Reich

Danzig zum Empfang gerüstet

Eigenbericht der NS-Presse

rd. Danzig, 17. Oktober. Im gesamten Ostraum, besonders aber in den Randstaaten der Ostsee ist ein Umsiedlungsprozeß im Gange gesetzt worden, wie er bisher in der gleichen Schnelligkeit in der Geschichte noch nicht in Erscheinung trat: Unsere Baltendeutschten kommen zurück, um das Land an der Weichsel und Warthe, Westpreußen und Polen, aus dem während der letzten zwanzig Jahre über eine Million deutsche Volksgenossen vertrieben wurden, neu besiedeln zu helfen.

Die Lage Danzigs als Hauptstadt Westpreußens bringt es mit sich, daß es besonders stark in diesem Rückwanderungsprozeß einbezogen wird. Von Danzig und von Gotenhafen aus wird die Neubesiedlung des wiedergewonnenen Landes Westpreußens vorgenommen werden. In Gotenhafen ist dazu eine Zentralkstelle für die Rückwanderung Volksdeutscher aus den baltischen Ländern und in Danzig-Neufahrwasser ein Durchgangslager geschaffen worden.

Gewaltige Vorarbeiten sind nötig gewesen, um die vorläufige Unterbringung der Rückwanderer und dann ihre Ansiedlung in den wiedergewonnenen Gebieten reibungslos durchführen zu können. Zunächst einmal hat man dafür gesorgt, daß die Volksgenossen aus den baltischen Ländern vollständig untergebracht werden. Zu diesem Zweck wurde bereits vor Tagen damit begonnen, im Stadtteil Adlershorst Raum und Wohnungen zu schaffen. In Adlershorst hatten die Polen während der letzten zehn Jahre ein Villenviertel geschaffen, in dem Konarekpolen und sehr viel Juden wohnten. Viele Polen hatten aber bereits während der Zeit, als an der ehemals Danzig-polnischen Grenze der Kampf tobte, Adlershorst verlassen und ihre Wohnstätten im Stich gelassen.

Mit dem Dampfer „Scharnhorst“ traf am Sonntagabend die erste Gruppe von Reichsdeutschen aus Lettland in Gotenhafen ein. Im Auftrage von Gauleiter Staatssekretär Bohle wurde der Transport durch Vertreter der Auslandsorganisation der NSDAP. willkommen geheißen. Die Zweigstelle des Rückwandereramtes der NSD. in Danzig hat sorgfältigste Vorbereitungen für die Betreuung der Reichsdeutschen aus den baltischen Staaten getroffen. Die erste Unterbringung erfolgte in den Hotels von Roppol und in hergerichteten Privatquartieren.

Franzosen räumen ein Panzerwerk

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 16. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nachdem die Truppenbewegungen zur Befestigung des deutschen Interessengebietes in Polen beendet sind, wird das Oberkommando der Wehrmacht über den Osten nichts mehr berichten.

Im Westen nur geringe Gefechtsaktivität und schwaches Artilleriestörungsfeuer. Am Rhein südwestlich von Raastadt wurden die Franzosen durch Hochwasser gezwungen, ein Panzerwerk zu räumen. In der Luft nur geringe eigene und feindliche Flugaktivität in Grenznähe.

Hungersnot auf festgehaltenen Schiffen

Holländer gegen gemeine britische Seeräuber

Amsterdam, 16. Oktober. Im „Telegraaf“ schildert der holländische Kapitän Toonder des Rotterdammer Schiffes „Alpherat“, in welcher brutaler Weise die neutralen Schiffe in den britischen Kontrollhäfen behandelt werden.

Die „Alpherat“ war vor Kriegsausbruch am 25. August aus Bahia nach Rotterdam in See gegangen. Bei der Kanaleinfahrt wurde das Schiff durch einen englischen Kreuzer gezwungen, die Downs anzulaufen, wo das Schiff zehn Tage lang ohne jede Verbindung mit der Außenwelt liegen mußte. Die Funkanlage sei unbrauchbar gemacht worden. Ueber 100 Schiffe hätten so, berichtet der holländische Kapitän, in den Downs vor Anker gelegen. Die Signale um Lebensmittel und Frischwasser wurden von den Engländern einfach nicht beantwortet. Es ergaben sich daher höchst befremdliche Zustände. So sei auf einem ägyptischen Schiff wegen Nahrungsmittelmangels eine Meuterei ausgebrochen.

Am 23. September kam endlich an Bord des „Alpherat“ eine englische Prisenbefehls. Dem Kapitän wurde die Kommandogewalt einfach genommen, und unter britischer Flagge (H) wurde das Schiff nach Gravesend gebracht. Der Kapitän schildert ausführlich die bürokratische und schleppende Behandlung der Kontrolle. Neun Tage dauerte es, bis die durch die Engländer beschlagnahmte Ladung gelöscht wurde, und erst am 13. Oktober konnte das Schiff seine Reise nach Rotterdam fortsetzen. Der holländische Kapitän gibt seiner verständlichen Enttäuschung über den ungläublichen Bürokratismus der Engländer Ausdruck, der der neutralen Schifffahrt ungeheuren Schaden zufügt.

Nach einer weiteren Meldung protestiert die Antwerpener Handelskammer gegen die britisch-französische Seeräuberei, da Waren für belgische Häfen einfach völkerrechtswidrig in Frankreich ausgeladen werden. Wie die holländische Nachrichtenagentur meldet, ist der norwegische Dampfer „Gresholm“ auf eine englische Mine gestoßen und gesunken. Drei Besatzungsmitglieder kamen hierbei ums Leben. Sie starben zur „höheren Ehre Englands“, wird John Bull mit grimmiqer Gelassenheit sagen!

„Nordischer Königsstag“ beginnt morgen

Aussprache auch über die allgemeine Lage

Eigenbericht der NS-Presse

Köln, 17. Oktober. In nordischen politischen Kreisen steigt man mit großer Spannung dem Treffen der vier Staatsoberhäupter der nordischen Länder in Stockholm entgegen. Es bildet sich immer mehr die Meinung, daß die bevorstehenden Beratungen sich nicht nur mit den Neutralitätsproblemen Skandinaviens, sondern auch mit der allgemeinen europäischen Entwicklung befassen werden.

Die Osloer Zeitung „Tidens Tegn“ schließt ihren Leitartikel zu dem Treffen mit den Worten: „Es ist die Hoffnung von Millionen, daß diese Besprechungen zu einer Initiative führen können, die nicht nur die heutigen Schwierigkeiten des Nordens mildern, sondern auch eine Grundlage für den allgemeinen Sieg der Vernunft schaffen könne.“ Man ist davon überzeugt, daß die Staatsoberhäupter der nordischen Länder und ihre Außenminister durch die Achtung, die sie allenthalben genießen, in der Lage sein werden, ihrer Stimme Gehör zu verschaffen. Die Verhandlungen beginnen am Mittwoch in den späten Vormittagsstunden auf dem Stockholmer Schloß. Danach gibt König Gustaf ein Frühstück für die drei Staatsoberhäupter, während die Außenminister bei dem schwedischen Außenminister Sandler eingeladen sind. Am Nachmittag werden die Verhandlungen fortgesetzt und abends sind sämtliche Teilnehmer Gäste König Gustafs. Am Donnerstag beginnt der zweite Teil der Besprechungen. Am Abend werden die Teilnehmer Stockholm wieder verlassen.

Berlin, 16. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Das U-Boot, durch welches das britische Schlachtschiff „Royal Oak“ versenkt wurde, hat den britischen Schlachtkreuzer „Repulse“ angegriffen und torpediert.

Zu dieser Meldung erfahren wir folgende Einzelheiten: Das torpedierte englische Schlachtschiff „Repulse“ ist 32 000 Tonnen groß und wurde im Jahre 1916 vom Stapel gelassen. Bezüglich seiner Modernität steht das Schlachtschiff in der englischen Flotte an vierter Stelle und wird nur noch von der „Renown“, die zwei Monate später vom Stapel lief, der „Good“ sowie den Nachkriegsbauten „Nelson“ und „Rodney“ übertroffen. Die Bestückung der „Repulse“ besteht aus sechs 38,1-Zentimeter-Geschützen und zwölf 10,2-Zentimeter-Geschützen. Die Torpedoarmerung besteht aus acht Torpedoausstoßrohren. Das Schiff führt vier Flugzeuge an Bord. Die Besatzung beträgt 1200 Mann, die Länge des Schiffes 229 Meter, Geschwindigkeit 58 Stundenlkm., während die „Royal Oak“ nur 22 Seemeilen fuhr.

* Wir haben jetzt nach der Meldung über die Torpedierung der „Repulse“ die Erklärung dafür, warum Herr Churchill, der sonst so zurückhaltend mit der Wahrheit ist, plötzlich mit solcher Schnelligkeit am Samstag die Versenkung der „Royal Oak“ bekanntgab. Churchill wußte bereits am Samstag genau, daß zwei britische Schlachtschiffe von einem deutschen U-Boot torpediert worden waren. Indem er sich aber beiläufig, nur die Versenkung der „Royal Oak“ der Welt bekannt zu geben, wollte er der deutschen Meldung über die Torpedierung von zwei britischen Schlachtschiffen zuvorkommen und die Welt darüber täuschen. Jetzt, nachdem das deutsche U-Boot die Torpedierung beider Schiffe meldet, ist auch dieser üble Lügentrick des Herrn Churchill entlarvt:

Nicht nur die „Royal Oak“ ist getroffen, sondern auch der Schlachtkreuzer „Repulse“.



Gauleiter Reichsstatthalter Murr gab am Montag bei der feierlichen Eröffnung des Kriegs-Winterhilfswerkes im Gau Württemberg-Hohenzollern vor den im Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland in Stuttgart versammelten Gauamtsleitern, Kreisleitern und Kreisbeauftragten des WHW. die Parole aus: Das Kriegs-WHW. 1939/40 soll alles in den Schatten stellen, was wir bisher auf diesem Gebiet erlebt haben! (Bild: Holtmann)

Saracoglu erneut bei Molotow

Zweifelhafte Unterredung im Kreml

Moskau, 16. Oktober. Der türkische Außenminister Saracoglu wurde am Montag um 16 Uhr vom sowjetrussischen Regierungschef und Außenkommissar Molotow zu einer Besprechung im Kreml empfangen. Mit dieser Unterredung, die zwei Stunden dauerte, sind die seit dem 13. Oktober unterbrochenen Verhandlungen wieder aufgenommen worden. Ueber ihren Inhalt verlautet nichts, es ist jedoch anzunehmen, daß die Verhandlungen damit noch nicht zu Ende sind.

Die Tatsache dieser neuen Aussprache verdient um so mehr Beachtung, als der Londoner Rundfunk noch am Montagmittag mitteilte, Saracoglu habe Moskau bereits verlassen und werde im Laufe des Tages eine Zusammenkunft mit dem rumänischen Außenminister auf dem Schwarzen Meer haben.

Wasser sprudelt wieder in Warschau

Saubere deutsche und keine polnische Wirtschaft

Breslau, 16. Okt. Die „Deutsche Bodzische Zeitung“ bringt eine Unterredung ihres Warschauer Vertreters mit dem Reichskommissar für die Stadt Warschau, Oberbürgermeister Dr. Dr. Otto (Düffelbord), der folgendes entnommen wird:

Die Aufgabe des Reichskommissars für die Stadt Warschau ist die einer Aufsichtsbehörde über die Stadtverwaltung. Sie umfaßt aber nicht nur die Kontrolle des Stadtpräsidenten, sondern auch die Befugnisse einer direkten Einschaltung in die Dienstgeschäfte, damit die Gewähr dafür gegeben ist, daß die von deutscher Seite verlangten Maßnahmen zur Gesundung der Verhältnisse auch durchgeführt werden. Keine polnische, sondern eine saubere Wirtschaft, das ist die wesentliche Basis der Arbeit des Reichskommissars. Was sich hier vorgehend habe, so führte Dr. Otto aus, war vor allem auch deshalb so schwer, weil wir im Interesse der Bevölkerung bis zum Eintritt des Winters wenigstens die schlimmsten Notstände beseitigt haben müssen. Die militärische Verwaltung hat mit einem Stab von Sacharbeitern in muster-gültiger Weise die Pionierarbeit geleistet, so daß es jetzt schon möglich ist, die meisten Aufgaben an die leitenden Behörden, die Kommandantur, die Polizei und das Reichskommissariat abzugeben.

Ueber die bereits geleistete Arbeit führte der Reichskommissar aus, daß das schwierigste Problem die Wasserversorgung gewesen sei. Der Mangel an Wasser ist schon wegen der Seuchengefahr schlimmer als das Fehlen von Licht, Gas und anderen Lebensnotwendigkeiten. Zur Bekämpfung der Seuchengefahr haben die Kriegslazarete bereits vom ersten Tage an die sorgfältigsten Maßnahmen eingeleitet, um ansteckenden Krankheiten von vornherein vorzubeugen. Das geschieht durch schärfste bakteriologische Überwachung, und auf diese Weise ist es gelungen, Warschau seuchenfrei zu erhalten. Hierzu hat namentlich auch die Einrichtung von Zapfstellen für Wasser in der Stadt beigetragen. Dank der Zusammenarbeit mit der Truppe konnte schon nach wenigen Tagen in den Zentralbezirken die Wasserleitung in Gang gebracht und ein feinfreies Wasser verteilt werden.

Für wesentliche Bezirke der Stadt ist heute auch die Elektrizitätsversorgung in Ordnung und in bestimmten Vierteln werden die Bewohner in ein bis zwei Wochen sogar Gas haben. Um die Gefahren des Einsturzes beschädigter Häuser, namentlich unter der Einwirkung von Frost und Schneelast zu verhindern, prüfen die Zivilstellen ausblicklich, wo Sprengungen vorgenommen werden müssen. Das Wohnproblem hat sich vorläufig nur so lösen lassen, daß alle Menschen, die von Haus aus nicht in Warschau ansässig sind, die Stadt verlassen während die anderen bei Verwandten und Bekannten enger zusammenrücken.

Die Sicherstellung der Ernährung wurde auf längere Sicht insofern nicht allzu schwierig, als Warschau im Gegensatz zu anderen Weltstädten, die das Markthallengroßhandelsystem haben, auch in normalen Zeiten aus einem Umkreis von 30 bis 50 Kilometer versorgt wurde.

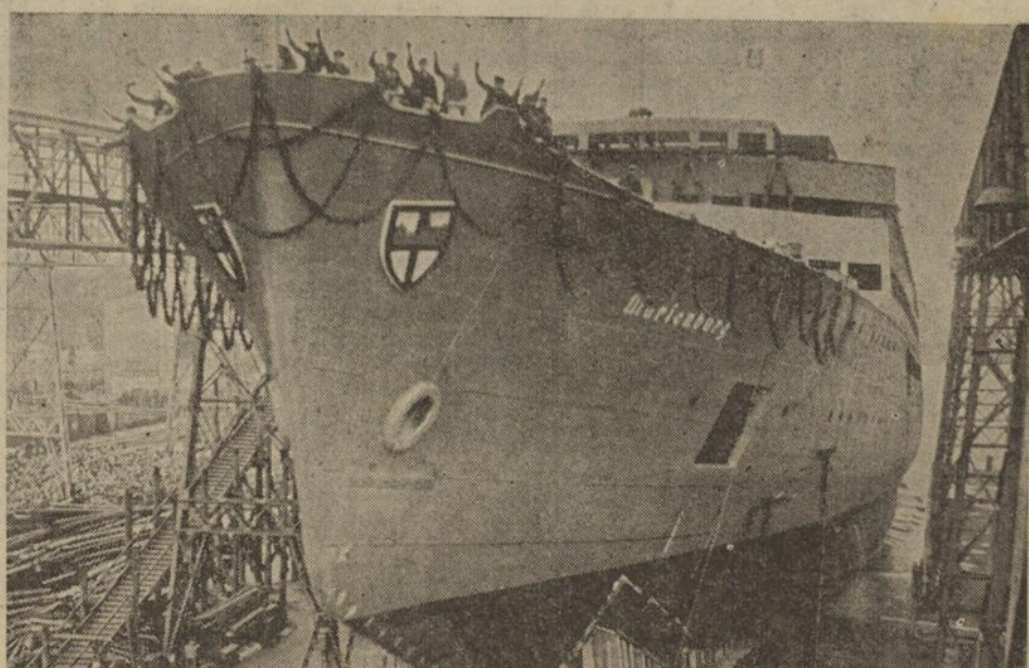
England sabotiert Panama-Konferenz

Gegen Ausdehnung der Sicherheitszone

Amsterdam, 16. Oktober. Die britische Admiralität hat eine Note veröffentlicht, die daran erinnert, daß auf Grund der internationalen Ueber-einkommen die Territorialgewässer drei Meilen tief seien. Großbritannien weigere sich, Vorwände anzuerkennen, die darauf abgestellt seien, den Gürtel der Hoheitsgewässer erheblich zu erweitern. Bekanntlich hatte die Panama-Konferenz in ihrer einstimmig angenommenen Proklamation von Panama“ gelagt, die Regierungen der amerikanischen Republiken müßten darauf bestehen, daß in ihren eigenen Gewässern und bis zu einer angemessenen Entfernung von ihren Küsten weder eine kriegerische Tätigkeit entfaltet noch vorbereitet werde.



Unter den Linden in Berlin hatte sich am Sonntag eine Glücksschmiede aufgelöst, die für das Kriegswinterhilfswerk des Deutschen Volkes sammelte. (Presse-Hoffmann)



Das neue Ostpreußen-Schiff „Marienburg“ lief vom Stapel. Bei den Stelliner Oderwerken fand der Stapellauf des vierten Ostpreußen-Schiffes „Marienburg“ statt. (Presse-Hoffmann)

Jeder Sammler

Gauleiter Murr eröffnet das Kriegswinterhilfswerk

E. G. Stuttgart, 16. Oktober. In dem feierlich hohen Säulensaal des Ehrenmals der deutschen Leistung im Ausland, gab Montag nachmittag Gauleiter Reichsstatthalter Murr den Kreisleitern und Kreisamtsleitern, die als Vertreter der 50 000 freiwilligen Helfer und Helferinnen im Gaugebiet Württemberg erschienen waren, die Parole für das Kriegswinterhilfswerk 1939/40.

Nach dem meisterhaften Spiel des Wendling-Quartetts, das die Variationen des Streichquartetts in A-Dur von Beethoven erklingen ließ und der Begrüßung durch Gauamtsleiter Thurner ergriff Gauleiter Reichsstatthalter Murr das Wort. Er führte dabei aus:

„Die Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes 1939/40 führt in eine ernste Zeit, in der dem deutschen Volke ein Existenzkampf um Sein oder Nichtsein aufgezwungen wurde. Dieselben Mächte, die das Versailles-Diktat über Deutschland verhängten und unter dem Vorwand des Kampfes gegen den deutschen Militarismus und die Hohenzollern die deutsche Volkskraft vernichten wollten, versuchen heute dasselbe Ziel wieder zu erreichen unter den heute scheinbar unüberwindlichen Argumenten des Kampfes gegen das Hitler-Regime und der lächerlichen Beschuldigung, Deutschland wolle die Welt beherrschen. Der Zusammenbruch der Front im Jahre 1918 hatte seine Ursache nicht in der militärischen oder geistigen Überlegenheit unserer Gegner, sondern war unsere eigene Schuld, war die Folge unserer inneren Zerrissenheit und Uneinigkeit. Heute aber hat der Nationalsozialismus das Achtzig-Millionenvolk des Großdeutschen Reiches zum stählernen Block der Volksgemeinschaft zusammengeschweißt, an dem alle Vernichtungspläne des Gegners zerschellen werden. Unsere höchste Pflicht ist es deshalb, alles abzuklären, was dem Gesetz der Volksgemeinschaft entgegensteht.“

Auch das Winterhilfswerk ist nur ein Ausdruck unserer Volksgemeinschaft, unserer tätigen Nächstenliebe, unseres Eintrachtens für einander. Es ist das grandioseste Hilfswerk, das überhaupt in der Welt besteht. Kein anderes Volk hat etwas Ähnliches aufzuweisen. Hat das Winterhilfswerk schon in Friedenszeiten unendlich viel Segen gestiftet, so wächst die Bedeutung des Kriegswinterhilfswerkes um so mehr, je länger dieser Krieg dauern sollte. Es ist für uns alle eine selbstverständliche Verpflichtung, daß das Ergebnis des kommenden Kriegswinterhilfswerkes die bisherigen noch weit übertrifft, damit — nach dem Wort des Führers — diese Leistung eine Antwort ist an all jene, die glauben, Deutschland noch einmal entgegen zu können.“

Mit warmen Dankesworten wandte sich Gauleiter Murr dann an die Amtseiter und an die 50 000 ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen im Gau Württemberg, die in opferreicher Hingabe und einer Ansammlung von Arbeit an den stolzen Erfolgen des Winterhilfswerkes mitarbeiteten. Die gewaltige Arbeit dieser unermüdeten Helfer entspricht vergleichsweise der Leistung einer Fabrik mit 6000 Arbeitern in einem halben Jahre.

„Ich erwarte“, so betonte der Gauleiter, „daß das württembergische Volk sich der großen Aufgabe, die uns jetzt gestellt ist, würdig erweist, daß es bei seinen Spenden für das Kriegswinterhilfswerk nicht mit Pfennigen rechnet, und wer gelohnt ist, sonst mit Mark zu rechnen, der soll es auch dabei tun.“

Wir müssen noch enger zusammenrücken als je zuvor, um diesen Kampf um Sein oder Nichtsein, den uns vernichtungswillige Feinde aufzwingen, siegreich zu bestehen.“ An seine Politischen Leiter wandte sich der Gauleiter mit der Aufforderung, sich heuer mit besonderer Kraft für das Winterhilfswerk einzusetzen. „Jeder Sammler muß ein Sieg über unsere Feinde werden. Wir wollen alles einsetzen für die Größe unseres Vaterlandes und zum Ruhm unseres Führers.“

Der Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt und Gaubeauftragte für das WSHW, Gauamtsleiter Thurner, dankte dem Gauleiter für seine alle WSHW-Mitarbeiter aufs höchste verpflichtenden Worte. Er gab dabei die Versicherung ab, alle Kraft einzusetzen und freudig mitzuarbeiten, auf daß das große Werk gelingen möge.

Eine stolze Bilanz unseres Gauces

Das WSHW 1938/39 des Gauces Württemberg-Hohenzollern hat eine Gesamtleistung von 18 Millionen 340 000 Mk. aufzuweisen gegenüber 13 Millionen und 50 000 Mk. im vorangegangenen Jahre. Das WSHW 1937/38 hatte sich in unserem Gau gegenüber dem Vorjahr um 5,8% erhöht. Das WSHW 1938/39, das Winterhilfswerk des Geburtsjahres Großdeutschlands, aber steigerte sich im Gau Württemberg-Hohenzollern um 40,5%. Damit ergibt sich ein Gesamtbeitrag sämtlicher bisher durchgeführten nationalsozialistischen Winterhilfswerke in Württemberg und Hohenzollern von 73 Millionen 920 000 Mark. 169 000 bedürftige Volksgenossen unseres Gauces wurden im vergangenen Winterhilfswerk von der Volksgemeinschaft betreut, darunter befanden sich allein 87 806 Kinder, 24,4% der betreuten Haushaltungen zählten vier und mehr Personen und davon wieder die Haushaltungen mit sechs und mehr Personen 10,7%.

Auch im Gau Württemberg-Hohenzollern ist die immerwährende Zahl der Mitarbeiter des Winterhilfswerkes eine besondere Leistung sozialer Fürsorge und Hilfsbereitschaft. 47 590 ehrenamtliche Helfer und 204 besoldete Kräfte führten diese Arbeit in unserem Gau durch. Haben im ganzen Reich 0,9 vom Hundert der WSHW-Mitarbeiter Gehalt oder Entschädigung bezogen, so konnte die Arbeit im Gau Württemberg-Hohenzollern sogar nur mit 0,43 v. H. besoldeter Kräfte der Gesamthelferzahl durchgeführt werden.

Die WSHW-Betreuten unseres Gauces erhielten im letzten Winterhilfswerk Sachspenden im Werte von 6 Millionen 120 000 Mk. Dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ stellte das letzte

erbrachte, d. h. um 440 000 Prozent mehr als im Vorjahr. Tag der Wehrmacht spendeten die Volksgenossen unseres Gauces 202 000 Mark und am Tag der Deutschen Polizei 347 000 Mk. Die Ergebnisse der Gauveranstaltungen, d. h. der Sportveranstaltungen für das WSHW, des Opferschießens usw. steigerten sich gegenüber dem Vorjahr sogar um 197,7 Proz. und ergaben 121 000 Mark.

Die Opferbereitschaft unserer Volksgenossen ermöglichte es auch, daß die N. S. - Volkswohl-

und 2000 der uns angeschlossen. Die N. S. W. gab in unserem Gau 14 744 Mahlzeiten an Schüler, 4251 an Erwachsene und 5441 Freitische. Das Tuberkulosehilfswerk unterstützte 195 Volksgenossen, während 118 Volksgenossen einen Kur- und Aufenthalt erhielten. Die fahrbaren Zahnstationen der N. S. W. behandelten 2337 Schiefer. Alle diese Leistungen der N. S. - Volkswohlfahrt wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 1. September 1939 durchgeführt. Die Zahl der N. S. - Mitglieder erhöhte sich von 282 000 Mitgliedern am 1. September 1937 auf 434 000 zur selben Zeit 1939.

Niedererschmetternder Eindruck in London

Neutrale urteilen: „Schwache Seite der englischen Flotte aufgedeckt“

Drabhtbericht unserer Berliner Schriftleitung

11. Berlin, 16. Oktober. Auch die Nachricht von dem deutschen Torpedotreffer auf dem britischen Schlachtschiff „Repulse“ hat in der Welt- und in der deutschen Presse einen ungeheuren Eindruck gemacht, was aus der großen Aufmachung und den Schlagzeilen der Blätter hervorgeht. Dabei wird von einer neuen schweren Schlappe Englands gesprochen. Es werden aber auch die vielen erfolgreichen Taten der deutschen Kriegsmarine in den letzten Tagen hervorgehoben, sie hätten eine so nachhaltige Wirkung gehabt, daß die großsprecherischen Phrasen Churchills nur noch belächelt werden.

Die norwegischen Blätter bringen eingehende Meldungen über die außerordentliche Leistungsfähigkeit der deutschen U-Boote und der deutschen Bombenflugzeuge. Der Marinemitarbeiter von „Morgenposten“ in Oslo wendet sich dabei an Churchill, er müsse jetzt nicht nur die Versenkung der „Royal Oak“ bekanntgeben, sondern zugleich auch die Versenkung von drei großen englischen und französischen Handelsschiffen an einem Tage. Somit ist, wie es auch in anderen Blättern heißt, die schwache Seite der englischen Flotte aufgedeckt, die schicksalsschwere Folgen haben kann.

Budapester Blätter melden über den niedererschmetternden Eindruck der Versenkungen in London. Englische Frachtleute erklärten, es sei unbestreitbar, wie sich diese Katastrophe habe zutragen können; Churchill werde deshalb einen schweren Stand im Unterhaus haben. Die römischen Blätter erwähnen daneben auch die Rede Funkts und das Kriegs-WSHW. Die Kundgebungen seien zu einem neuerlichen Beweis der feilischen Ruhe des deutschen Volkes und der Normalität des Lebens in Deutschland geworden, das trotz Krieg und Blockade in der gewohnten Weise ablaufe. Was aber am meisten in Erstauen setze sei das grandiose deutsche Aufbauprogramm in Ost- und Westeuropa, was auch der polnischen Bevölkerung deutlich vor Augen führe, was Deutschland auf dem Gebiete der Arbeit zu leisten imstande sei. Auch ein japanischer General rühmt die glänzende Diszipliniertheit des deutschen Volkes in der Heimat und an der Front. Und ein Wasser-Blatt stellt die skeptische Frage, ob England wirklich noch Herr der Meere ist. Man darf dies nämlich bezweifeln angesichts des neuen großen Erfolges deutscher Bomber beim Angriff auf britische Kriegsschiffe, von denen zwei schwer getroffen wurden.

Französische Kanadier sterben nicht für England

Schlägereien in Quebec werfen bezeichnendes Licht auf die Stimmung der Bevölkerung

Montreal, 16. Oktober. Auf einer Wahlversammlung, die in Quebec, der Hauptstadt der gleichnamigen, überwiegend von französischen Kanadiern bewohnten Provinz, stattfand, kam es am Sonntagabend zu schweren Zwischenfällen, die ein bezeichnendes Licht auf die Stimmung der Bevölkerung werfen.

Als das Mitglied der kanadischen Zentralregierung in Ottawa, Cardin, den Versuch machte, Kanadas Beteiligung an dem von England angeführten europäischen Krieg zu verteidigen, stimmten die überwiegend aus Anhängern des Ministerpräsidenten der Provinzialregierung von Quebec, Duplessis, bestehenden Zuhörer französische Bieder an und verhinderten den Redner so am Weiterreden. Anschließend kam es zwischen den Demonstranten und englischsprachigen Kanadiern zu schweren Schlägereien, die erst nach dem Einschreiten der Polizei ihr Ende fanden.

★ Bekanntlich hat Kanadas Premierminister Mackenzie King erklärt, daß dieses Dominion mit dem englischen „Mutterland“ solidarisch fühle und deshalb Kriegszustand zwischen Deutschland und Kanada bestehe. Gleichzeitig versicherte er den Kriegstreibern in London, Kanada werde mit all seinen Kräften Beistand leisten. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß noch kurz vor Kriegsausbruch derselbe Mackenzie King erklärte, daß die Beteiligung Kanadas an einem europäischen Krieg an die Zustimmung der Mehrheit des kanadischen Parlaments gebunden sei. Ein automatisches Eintreten in den Krieg, wie dies 1914 der Fall war, komme nicht mehr in Frage.

An diese Versicherung hat sich der Premierminister keineswegs gehalten, denn die Mehrheit des Parlaments, vor allem die große Gruppe der französisch sprechenden Kanadier war gegen jede Beteiligung an diesem Krieg. Schon seit der Eroberung Kanadas, einer ehemals französischen Kolonie, durch die Engländer zur Zeit des Siebenjährigen Krieges, datieren die Differenzen zwischen den noch heute französisch sprechenden ehemaligen Kolonisten und den britischen Eindringlingen. Differenzen, die sich immer wieder in schweren Zwischenfällen Luft machen.

Die sehr rassenbewußten und einflussreichen katholischen französisch-Kanadier, die etwa die Hälfte der Bewohner des Landes ausmachen, stehen dem protestantischen England

im Grunde ebenso fern, wie ihrem einstigen, sich heute zur atheistischen Demokratie bekennenden französischen Mutterland. Immerhin aber gilt für sie noch eher Frankreich als „Mutterland“ als das verhasste England. Dazu kommt der große wirtschaftliche und kulturelle Einfluß des Nachbarn im Süden und das wachsende starke Zusammengehörigkeitsgefühl mit den übrigen amerikanischen Völkern. Und schließlich auch ein hohes Sicherheitsgefühl, denn Kanada ist in seiner Lage noch unendlich weniger bedroht als etwa Australien oder Neuseeland. Die politische Achse Kanadas verläuft heute von Ost nach West. Sie kommt von England über den Atlantik und geht von Kanadas Westküste weiter über den Pazifik nach Australien und Neuseeland. Viele Kanadier empfinden diesen Verlauf unnatürlich und möchten der Achse lieber die gleiche Richtung geben, wie im übrigen Amerika, nämlich von Süd nach Nord.

Das sind Tendenzen, die der Einheit des Britischen Reiches sicherlich nicht förderlich sind, noch weniger dem geschlossenen Einfluß in einem Krieg, den man nur in Downing Street für wichtig hält, dessen Ziel man aber in Kanada nicht versteht.

Russisch-finnisches Militärbündnis?

Eigenbericht der NS-Presse

1. Kopenhagen, 17. Oktober. Wie das skandinavische Telegraphenbüro aus „absolut zuverlässiger politischer Quelle“ erfahren haben will, sollen die russischen Forderungen an Finnland folgende Punkte umfassen: 1. Ueberlassung der Inseln Lyffestær, Lavansaari, Seisaari und evtl. noch Hogland. Als Ausgleich dafür soll Finnland in Distrikten Einräumungen erhalten. 2. Finnland soll sich verpflichten, die Alands-Inseln nicht zu besetzen und Rußland das Recht einzuräumen, die Einhaltung dieser Verpflichtung von Zeit zu Zeit zu kontrollieren. 3. Ein finnisch-russisches Militärbündnis. Im Falle der Gefahr eines nichtprovokierten Angriffs auf Finnland von dritter Seite soll Rußland nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht haben, Finnland zu verteidigen, d. h. in Finnland einzumarschieren. Außerdem soll eine dritter Forderung existieren.

Der Führer empfing gestern mittag den bekannten schwedischen Afenforscher Dr. Sven von Hebin.

Jud Elisha mauschelt

Der britische Kriegsminister, Herr Horre Belisha, hat beschlossen, es zu machen wie der Ruck und von sich selbst zu reden, da sonst niemand von seinen Taten etwas zu sagen weiß, es sei denn von den guten Geschäften seiner israelitischen Brüder, die er mit der Heeresversorgung jederlei Art betraut hat. Wie eine Kopenhagener Meldung mitteilt, hat sich Horre Belisha der sich einmal Horre Elisha schrieb, daher zu regelmäßigen „freien Ausdrücken“ mit ausländischen Korrespondenten in London entschlossen, worin er diesen Herren die richtige Auffassung über die ungeheuren Opfer Englands für den Krieg in Frankreich beizubringen sucht. Da hört man denn aus Elisha-Belishas Munde, daß England heute nach fast 8 Wochen eine ganze Menge Truppen nach Frankreich geschickt habe. „Schon“, sagt Herr Elisha, „erst“, denkt der naive Poilu, der darauf wartet, daß das englisch-französische Kriegsspiel gegen Deutschland fifty-fifty gespielt werde, und der sich wundert, daß dazu auf englischer Seite also noch so viel fehlt. „Wie ein Uhrwerk“, sagt Herr Belisha mit dem seiner Klasse eigenen Talent zur Selbstanpreisung, habe der englische Truppentransport nach Frankreich geklappt; in Zukunft aber werde er weiter rinnen, „wie ein gleichmäßig fließender Strom“.

Bei der Gelegenheit verriet Herr Belisha auch, aus was für Wägen dieser Strom gespeist wird. „Juden und Emigranten“ seien den englischen Werbepäpsten „willkommen“, sie würden mit offenen Armen aufgenommen und „auf gleichem Fuß mit den Engländern behandelt“. Sie müßten eigentlich bevorzugt behandelt werden, denn die Engländer besitzen sonst ja den seltensten Fall, sich selbst für die Nachkommen der verlorenen 10 Stämme Israels zu halten und leiten von daher ihre Ausbeutung vor allen Völkern als testamentarisch ab.

Wir gönnen ihnen diesen Stolz und diese Bundesgenossen. Es sind genau die Leute, Juden und Emigranten, die Deutschland von der Ehre des deutschen Soldatentums ausgeschaltet und aus Deutschland ausgegrenzt hat. Mag Herr Belisha sich mit diesem Anschluß vor den verwunderten Franzosen brüsten. Doch zweifeln wir, daß dies dann das ist, das sie von ihm erwartet haben.

Litauische Truppen marschieren heute ins Wilna-Gebiet

Kowno, 16. Oktober. Am Montagmittag erfolgte im litauischen Außenministerium der Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen dem litauischen Außenminister Arbachs und dem sowjetrussischen Geschäftsträger über den Beistandsvertrag und die Abtretung Wilna's. Das Abkommen tritt damit in Kraft. Bereits am Dienstag wird mit der militärischen Besetzung des abgetretenen Gebietes durch Litauern begonnen werden.

Montag nachmittag hat die litauische Armee die Grenze nach dem Wilnaer Gebiet überschritten. Man rechnet damit, daß die Besetzung der Stadt morgen erfolgen wird.

Armer Sir John Gilmours

Kritik an Chamberlains Cliques-Wirtschaft

London, 16. Oktober. Die Personalpolitik der Chamberlain-Churchill-Clique erfährt in der englischen Öffentlichkeit scharfe Kritik. Bei der Besetzung von Ministerposten sei lediglich parteipolitische Rücksichtnahme ausschlaggebend, nicht aber die Fähigkeiten des Ministers.

So schreibt der „Daily Herald“ zur Ernennung Gilmours zum Schiffahrtsminister: „Nach Leslie Burgin (Ministerpräsident) Sir John Gilmours. Was denkt die Regierung sich dabei? Der Name des neuen Schiffahrtsministers wird sicherlich dasselbe Gefühl einer entsetzten Ueberbahrung auslösen, wie die Bekanntgabe des Munitionsinisters. Beide Ministerien erfordern zu ihrer Leitung Männer von außerordentlicher Fähigkeit, Initiative und Vorkampfkraft, statt dessen hat man Burgin und Sir John Gilmours. Das Schiffahrtsministerium steht vor riesigen Problemen. Und an seine Spitze stellt man einen Mann, der nichts von Schifffahrt versteht, der auf früheren Posten keine besondere Fähigkeit an den Tag gelegt hat, und der unmittelbar vor dem Rückzug aus dem politischen Leben steht.“

Es wird aber nicht bloß an Chamberlains Cliqueswirtschaft scharfe Kritik geübt, sondern auch an dem sozialen Elend an der Feuerung und den Kriegsgewinnen, denn in dem so reichen England müssen jetzt sogar schon Wolle und Wollwaren rationiert werden. Wie es im übrigen mit der „Blockadefestigkeit“ Englands aussieht dafür spricht die weitere Tatsache, daß sämtliche Margarine- und Kochfette beschlagnahmt wurden. Das englische Volk kann sich für diese „Egnungen“ bei der kleinen, aber nur allzu mächtigen Kriegstreiberclique bedanken, in deren Kielwasser Chamberlain, Churchill und Genossen schwimmen, auch wenn es einer furchtbaren Katastrophe zugeht. Die Zehre wird das gutgläubige englische Volk zu bezahlen haben.

Gegen England und Frankreich wurden im Washingtoner Senat heftige Beschwerden vorgebracht, mehrere Senatoren forderten sogar Abtretung der amerikanischen Besitzungen.

Australiens Ministerpräsident beschwerte sich in London heftig darüber, daß man ihm eine Mundsumme von London aus sperre.

In Budapest sind 140 politische Verhaftungen erfolgt. Es handelt sich bei den Verhaftungen durchweg um extreme Elemente des rechtstabilen Lagers.

Fußgänger im Dunkeln

Die Erfahrung hat erwiesen, daß in der Zeit der Verdunkelung in erhöhtem Umfange Fußgänger Unfälle verursachen. In unserer Stadt sind glücklicherweise Unfälle ersterer Natur bislang nicht eingetreten, trotzdem muß sich jeder Straßenpassant darüber im Klaren sein, daß besonders jetzt in der Zeit der dunklen Herbstnächte größte Disziplin auf der Straße gehalten werden muß.

1. Jeder, der aus einem hellen Raum auf die verdunkelte Straße tritt, kann zunächst nichts sehen. Darum muß jeder, wenn er aus dem Hause kommt, zunächst sein Auge an die Dunkelheit gewöhnen. Erst dann darf er sich auf den Weg machen. Bei Dunkelheit achtslos auf die Fahrbahn zu treten, ist immer gefährlich.

2. Der Fußgänger kann das beleuchtete Fahrzeug schon von weitem erkennen. Der Fahrzeuglenker sieht dagegen den Fußgänger entweder überhaupt nicht oder nur auf ganz kurze Entfernung. Daher hat der Fußgänger die Pflicht, sich vor dem Betreten der Fahrbahn zu vergewissern, daß sich kein Fahrzeug nähert.

3. Auf der Gehbahn haben die Fußgänger Rücksicht aufeinander zu nehmen. Es ist der Grundsatz zu beachten: rechts gehen, links überholen.

4. Sehr gefährlich ist es, andere Personen mit Taschenlampen anzuleuchten. Die auf diese Weise entzündeten Blendwirkungen haben schon vielfach zu Unfällen geführt. Wenn sich der Gebrauch von Taschenlampen nicht vermeiden läßt, sind sie so zu halten, daß der Lichtschein kurz auf den Boden fällt. Der Gebrauch von nicht abgeschirmten Taschenlampen ist bekanntlich verboten.

Volksgenossen! Beachtet diese Mahnung und nehmt in verdunkelten Straßen Rücksicht aufeinander!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Unter den ersten Calwern, denen das Eisener Kreuz verliehen wurde, befindet sich der Gebirgsjäger Fris Kirchherr, Sohn von Malermeister Kirchherr. Der 19jährige Kriegsfreiwillige, welcher die ganzen 5 Wochen über am Feldzug gegen Polen teilnahm, erhielt die Auszeichnung für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde, die er als Meldegänger und bei Erkundungen vor den feindlichen Linien bewies.

Altensteig wird größer

Eingliederung des Dorfes in die Stadt am 1. April 1940

Im Rahmen der Maßnahmen zur Sebung der Verwaltungskraft wird am 1. April 1940 die kleine Gemeinde Altensteig-Dorf in die Stadt Altensteig eingemeindet werden. Um die Verwaltung der Gemeinde Altensteig-Dorf durch einen Sachmann schon jetzt wirksam werden zu lassen, wurde Bürgermeister Krapf am Samstag durch Landrat Dr. Haegeler als Bürgermeister der Gemeinde Altensteig-Dorf eingeführt und verpflichtet.

Der Herr Landrat gab in längerer Ansprache unter anderem einen Rückblick über die Geschichte von Dorf und Stadt und sprach über die Gründe der Zusammenlegung. In ehrenvollen Worten gedachte er der Verdienste des

verstorbenen ehemaligen Bürgermeisters Seeger und dankte dem 1. Beigeordneten, Frey, der sich redliche Mühe gegeben habe, die ihm mit der Führung der Gemeinde gestellten Aufgaben zu meistern.

Kreisleiter Wurster dankte den Beigeordneten und Gemeinderäten des Dorfes und beglückwünschte Bürgermeister Krapf zu seiner neuen großen Aufgabe. Menschen zu führen und zu betreiben sei eine schwere Aufgabe. Bürgermeister Krapf habe sich hierin bewährt.

Spendet Bücher für unsere Soldaten!

Sammlung im Rahmen des Kriegs-WHW. — Ein Aufruf Alfred Rosenbergs

Die NSDAP. führt im Einbernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht als eine Maßnahme des Kriegswinterhilfswerkes eine Büchersammlung durch, zu der Reichsleiter Alfred Rosenberg folgenden Aufruf erläßt:

„Unsere Soldaten stehen in hartem Kampf für Deutschland. Diesen mit allen Kräften zu unterstützen und die Gemeinschaft von Wehrmacht und Volk zu stärken, ist uns eine hohe Pflicht. Hier kann das deutsche Buch als Symbol für die Kraft unseres geistigen Lebens in hervorragendem Maße wirken. Daher ergeht an die deutschen Verlagsanstalten und Buchhandlungen, die Auftragserteilung, Bücher zu spenden, die in Kriegslazaretten, Krankenhäusern der Heimat, Sammelagern und ähnlichen Einrichtungen den deutschen Soldaten zur Verfügung gestellt werden sollen.

Die Sammlung erfolgt im Rahmen des Kriegswinterhilfswerkes durch die Blut- und Zellenlieber sowie Angehörige der Gliederungen. Verlagsanstalten und Buchhandlungen werden gebittet, aufzufordern. Als erste Spende stelle ich 2500 Bücher zur Verfügung. Der Beauftragte des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP. (gez.) Alfred Rosenberg, Reichsleiter.“

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz schreibt dazu u. a.: Die NSDAP. ist überzeugt, daß dieser Aufruf an das deutsche Volk und insbesondere an jene Kreise, die als berufene Mittler

Alle Landwirte sammeln Kartoffelkraut

Zum Erkennen ist an die württembergische Landwirtschaft die Aufforderung ergangen, das Kartoffelkraut zu sammeln. Aus diesem Grund muß alles mitgehoben, dieses dorthin zu bringen, wo es am besten verwertet wird. Als Preis ist 2 Mark je Doppelzentner frei Bahnstation festgesetzt worden.

Was die Menge betrifft, so kann bei späteren, d. h. krautwüchsigem Sorten mit einem Ertrag an dürrerem ablieferungsfähigem Kraut von 10 bis 15 Doppelzentner je Hektar gerechnet werden. Hinsichtlich der Zeit der Ableserung und des Wassergehaltes des Krautes empfiehlt es sich, das Kraut in die Höhe oder in ihre Nähe zu führen, dort auszubreiten oder noch besser zu heizen. Wenn es dann trocken ist, bringt man es unter ein Dach oder Vordach. Der Weitertransport an die Bahn kann jederzeit auf Anruf der Verteiler oder Genossenschaft erfolgen. Es wird verlangt, daß das Kraut nicht mehr als 18 v. H. Wasser enthält. Es braucht also nicht so trocken zu sein wie Heu, das normal 14 bis 15 v. H. Wasser hat. Grundfähig sind aber die grünen Stengel aus, d. h. es muß so lange getrocknet werden, bis es transport- und lagerfähig ist. Auf die Gewinnung von sauberem Kraut ist zu achten, denn stark mit Erde beschmutztes Kraut ist wertlos. Die wertvollsten Teile für die Weiterverarbeitung

Bürgermeister Krapf verbreitete sich über das bisherige Verhältnis der beiden Gemeinden Altensteig-Dorf und Altensteig-Stadt. Die Stadt habe dem Dorf schon bisher ihre Unterstützung zuteil werden lassen. Die Stadtgemeinde Altensteig sei zwar nicht übermäßig reich, aber doch so gestellt, daß sie darauf verzichten kann, durch die Eingemeindung des Dorfes etwas erben zu wollen. Sie habe deshalb auch im Eingemeindungsvertrag eine Reihe von großzügigen Vergünstigungen für das Dorf vorgezogen.

des deutschen Schrifttums gelten, einen starken Widerhall finden wird. Wenn daher in den nächsten Jahren der deutsche Volksgenosse seinen Bücherbestand sichtet, um gute Werke, die er für geeignet hält, zur Verfügung zu stellen, so wollen wir ihn bitten, daran zu denken, daß für unsere Soldaten das Beste gerade gut genug ist. Dazu gehört, daß die Bücher in gut erhaltenem Zustand sind. Nicht abgelegte und zerlesene Schmöder wollen wir unseren Soldaten schicken, sondern Bücher, die uns selbst etwas wert sind.

Bei den zahlreichen Werken unseres Unterhaltungsschrifttums soll nicht der herzerfrischende Humor vergessen werden, der schon so oft vielen Menschen in manchen Stunden des Lebens Stärkung und neue Kräfte geschenkt hat. Dann muß besonders auf die vielen historischen Werke und Biographien, die unser deutsches Schrifttum in so ausgezeichnete Form befiht, hingewiesen werden, deren vorbildliche Darstellung und Erlebnisnähe immer wieder reizen und zum Nachdenken anspornen. Wir wollen uns vor der oberflächlichen Abenteuerliteratur hüten und auch diese aus dem umfangreichen Romanschrifttum des Weltkriegs ausscheiden. Ein Soldat, der an der Front steht oder gestanden hat, empfindet die Härte des Kampfes nicht als Abenteuer. So wollen wir mit Eifer und Freude daran gehen, den unerschöpflichen Reichtum unseres deutschen Schrifttums zu überprüfen und alles das herauszufinden, von dem jeder von sich sagen kann: „Das ist eines der schönsten Bücher, das mir viel gegeben hat und von dem ich glaube, daß es anderen genau so viel geben wird.“ Solche Bücher wollen wir spenden.

So verhält man sich bei einem Luftangriff

Zahlreiche Berufstätige sind gezwungen, sich viel im Freien aufzuhalten. Sie werden mitunter bei Fliegeralarm nicht mehr rechtzeitig einen Luftschutzraum erreichen können. Wenn jemand außerhalb der Stadt, auf freiem Felde oder auf der Landstraße von einem Luftangriff überrascht wird, dann scheidet er sich am besten — so teilt der Reichsluftschutzbund mit — in einem Graben oder in einer Ackerfurche ein. Daburch ist er gegen die Splitter- und Luftdruckwirkung etwa

abgeworfener Bomben geschützt. Wer in Kampfstoffschwaden gerät oder das Vorhandensein von Kampfstoffen befürchtet, muß entweder die Volksgasmaske aufziehen oder ein feuchtes Tuch, möglichst Mull, vor Mund und Nase pressen. Gegen den Wind oder seitlich zur Windrichtung muß er sich dann ohne Hast aus dem vergifteten Gelände entfernen.

Aus den Nachbargemeinden

Ostelsheim, 16. Oktober. Am vergangenen Sonntag führte die NSDAP. „Kraft durch Freude“ unter freundlicher Beteiligung der Wehrmacht hier einen Dorfgemeinschaftsabend durch, welcher sich zu einem Wunschkonzert entwickelte. Der Reinerlös floß dem WSW. zu und erbrachte den für Ostelsheim schönen Betrag von 100 RM.

Simmolzheim, 16. Oktober. Die Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltete am gestrigen Sonntag auf dem Adolf-Hitler-Platz ein Konzert. Die KdF-Kapelle mit zahlreichem jungem Nachwuchs, die Hitlerjugend und der Gesangverein brachten abwechselnd Lieder, Chöre und Märsche zum Vortrag. Die zahlreich erschienenen Volksgenossen verließen nach Schluß des Konzerts zufrieden über das Gebotene den Platz. — Die erste Sammlung für das Kriegswinterhilfswerk ergab in Simmolzheim die schöne Summe von 111 RM.

Neuenbürg, 16. Oktober. Zum ersten Sturmdienst waren am Sonntag früh die Männer des neuen Sturmes 3/414 auf dem fahnen-geschmückten Platz der SA. angetreten. Trotz der großen Anmarschwege zählte der Sturm über 110 Mann Antrittsstärke. Der neue Führer der Standarte, Obersturmbannführer

Vor keinem Feind wird Deutschland kapitulieren. Ein Volk hilft sich selbst. Darum opfere für das Kriegs-WHW.

Breitweg, der seitberige Führer der Marine-standarte 18, begrüßte die Männer mit einer Ansprache. Zum Abschluß des Dienstes erfolgte ein Vorbeimarsch auf dem Marktplatz vor dem Standartenführer. Bei dem mit Gewehr marschierenden Spitzentrupp befand sich auch der 71jährige SA-Oberscharführer Ehinger aus Unterreichenbach. — Der Herr Oberlandes-gerichtspräsident in Stuttgart hat den außer-planmäßigen Gerichtsvollzieher Friedr. Engelhardt in Stuttgart zum Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht Neuenbürg ernannt.

Leonberg, 16. Oktober. Am Samstagabend gegen 20 Uhr stürzte ein Teil der Stadtmauer in der Rutesheimer Straße ein. In einer Länge von etwa 15 Meter ist die Mauer auf die Straße gestürzt. Große Steinbrocken wurden durch die Gewalt des starken Druckes herausgerissen. Glücklicherweise wurde die Straße in diesem Augenblick weder begangen noch befahren.

Zwei Fußgänger tödlich überfahren

Stuttgart. In den späten Abendstunden des Sonntag wurden in der Pragstraße zwei ältere Männer, die gegen das Böwenter zu gingen, von einem ihnen entgegenkommenden Straßenbahnzug überfahren und getötet. Da der Gehweg infolge Bauarbeiten nicht benützt werden konnte, gingen sie auf der Fußbahn und gerieten in der Dunkelheit auf das Straßenbahngeleise. Sie haben offenbar den Straßenbahnzug nicht oder zu spät bemerkt. Die Leichen konnten erst geborgen werden, nachdem die Feuerwehr den Wagen gehoben hatte.

THIELE KEHRT HEIM ROMAN VON WILFRIED BADE

2) Copyright by Knorr & Sirth, München 1934

Ostern 1918 kommt er ohne Mühe in die Untertertia, er darf die schwarze Samtmütze mit den silbernen Streifen tragen, und das hilft ihm ein wenig über den unaufhörlichen Hunger hinweg. Hunger hat er immer, zu jeder Tageszeit.

Eines Abends sitzen sie sich gegenüber, seine Mutter und er, und jedes von ihnen hat ein Stück Brot mit Margarine in der Hand, ein zweites liegt noch für jeden auf dem Teller, es ist das ganze Abendessen.

Hans hat seine beiden Schnitten schon hintergeschlungen und stiert nun nach dem dritten, das noch da liegt und das der Mutter gehört. Und in diesem Augenblick greift die Mutter langsam nach ihrem zweiten Brot, und Hans steigt das Blut ins Gesicht, er wird gepeinigt von einem namenlosen Heißhunger, er sieht das dicke Brot mit der Margarine schicht, und das Wasser läuft ihm im Mund zusammen. Und bevor seine Mutter das Brot zum Mund führen kann, beugt er sich weit über den Tisch und sagt hastig: „Ach bitte, gib mir’s!“

Und hat es ihr schon aus der Hand genommen, und sie hat sich nicht dagegen gewehrt. Hans beißt in das Brot und würgt die Schnitte eilig hinunter und wirft dazwi-

schen einen Blick auf seine Mutter — und hört auf zu lauten und starrt sie an.

Sie betrachtet ihn mit einem zärtlichen Nicken, mit einem Nicken, das ihm durch Mark und Bein geht. Sie hat die gefalteten Hände auf den Tisch gelegt und den Kopf geneigt und sieht ihm zu. Und Hans sieht zum ersten Male in seinem Leben das Gesicht der Frau Emma Thiele. Am ihre Augen sind graue Schatten, in ihre reine Stirn hängen weißgepöckelte Haare, ihre Hände sind lang und durchsichtig, ihr Mund ist schmal und die Haut spannt sich hauchdünn um die Backenknochen.

Hans legt mit einem Ruck das angebissene Brot auf den Tisch. Das ist nicht seine Mutter, die ihm da gegenüber sitzt, sondern das ist das Antlitz einer fremden Frau. Und diese Frau hat Hunger. Und dieser hungernden Frau hat er das Brot aus der Hand gerissen. Und dann ist es doch wieder das Antlitz seiner Mutter und er hat seiner Mutter ein Brot aus der Hand gerissen, und sie hat sich nicht dagegen gewehrt. Sie sitzt da und lächelt ihn an.

Eine sengend heiße Flamme schlägt ihm in die Stirn, er stürzt auf, jagt aus dem Zimmer und wirft sich in dem dunklen, eiskalten Salon auf das Sofa und weint bitterlich.

Als Frau Emma ihn suchen geht, findet sie ihn vor dem Sofa auf dem Boden liegend, bebend, zitternd und schluchzend, keinem Zuspruch zugänglich. Sie weiß nicht, was über ihn gekommen ist und kniet ratlos neben ihm nieder. Und erst nach über einer Stunde, während der er weinte ohne Ende, hört in ihren Armen sein Schluchzen auf.

An diesem 6. November ist in der Schule nicht viel los. Die Schüler wispern und schwagen, stehen herum im Klassenzimmer, sehen manchmal hinaus in den kalten Win-

terhimmel oder starren gelangweilt auf die graue Tafel, die seit Jahren nicht mehr gestrichen worden ist und auf der eine dicke Schicht von Kreidestaub liegt, weil es keinen Schwamm mehr gibt, ihn richtig wegzuwischen.

Die Primaner und Sekundaner bummeln auf den Korridoren in kleinen Haufen herum und haben Geheimnisse.

Die Tertianer haben sich in der hintersten Ecke des Schulhofes versammelt. Dort steht auch Hans und hört seinem Freunde Georg von Korff zu, der die wehende, blonde Tolle über dem mageren Gesicht zurückwirft und über irgend etwas einen Vortrag hält.

Am Nachmittag dieses Tages kommt Hans tief nachdenklich nach Hause, setzt sich an den Tisch und versetzt in größter Heimlichkeit zwei Kofarden. Sie sind aus Pappe und länglich rund, wie ehemals die russischen Soldaten sie an den Mützen trugen. Hans malt die Kofarden an: schwarz, rot und gold. Wieso er auf die Form und die drei Farben kommt, weiß er nicht.

Am andern Morgen, als er in die Schule geht, steckt er die eine Kofarde an seine Samtmütze und die andere steckt er in die Tasche. In der ersten Stunde, der Religionsstunde, die vom „schönen Adolf“ erteilt wurde, der unter den Schülern geradezu als erstklassiger Trottel galt, steckt er die andere Kofarde seinem Freunde Korff zu und in der nächsten Pause befestigt Korff ungeschämt die Kofarde an seiner Mütze.

Sie werden von den anderen Schülern mißtrauisch betrachtet, und als der Vormittag zu Ende ist und die beiden heimgehen wollen, sammelt sich eine Gruppe größerer Schüler um sie.

„Wat habt ihr denn da für komische Dinger, wa?“

Die Mienen sind drohend und der Hause rückt näher, und plötzlich hat Hans eine Ohrfeige weg und Korff ebenso, und dann werden sie fürchterlich verprügelt.

Warum sie verprügelt werden und warum sie überhaupt solche Kofarden getragen haben, können sie sich nicht erklären. Eine Jungensidee, blindlings, zufällig.

Noch nachmittags schimpft Hans un-bändig:

„Diese verdammten Idioten! Nicht verstehen die Affen, gar nicht! Aber paß mal auf, die werden es schon noch kapieren. Und dabei habe ich zwei geschlagene Stunden an den Kofarden gefesselt!“

Georg sah ihn an, unter dem Licht einer trübe flackernden Gaslaterne sah das Gesicht Hans Thieles um viele Jahre älter aus. „Ich weiß gar nicht“, sagte er, ein wenig furchtlos, „warum die uns eigentlich ver-möbelt haben?“

„Mensch, wegen der Kofarde doch!“ Hans fuhr auf ihn los.

„Weil sie nicht davon verstehen, weil der ein Geheimnis is.“

„Ja, und warum hast du die Kofarden gemacht?“

Hans starrte dem Freund ins Gesicht.

„Wat?“

„Warum du die Kofarden gemacht hast...“ beharrte Georg.

In Hans riß etwas mitterbürg. Das verstand der Freund nicht? Georg verstand das nicht? Daß es da ein Geheimnis gab, daß diese Kofarden, in dieser Form, jetzt, und keine Sekunde früher oder später gemacht und getragen werden mußten, das kapierete der Esel nicht? Ja, war denn alles verhegt?

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Schulen pflegen Seidenbau

Stuttgart. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hatte in einem Rundschreiben vom 4. Juni 1938 auf die Bedeutung der Förderung des Seidenbaus durch die Schulen hingewiesen. Daraufhin sind in über 20 000 Schulgärten im Altreich Maulbeeren angepflanzt und mehrere tausend Lehrer im Seidenbau geschult worden. Der württembergische Kultminister hat nunmehr bestimmt, daß alle Schulen, denen Maulbeerland in genügendem Umfang zur Verfügung steht, in der Zuchtperiode 1940 Seiden Spinnerbrut aufzuziehen haben. Die Bestellungen sind bis 1. Februar an die Reichsfachgruppe Seidenbau e. V., Berlin W. 50, Neue Ansbacher Straße 9, einzufenden. In den Wintermonaten sind die Vorbereitungen für die Zuchten zu treffen. Als Zuchtort können Klassenzimmer, Bodenträume, Kleiderablagen u. dgl. verwendet werden. Die Reichsfachgruppe Seidenbau e. V. stellt Bauanleitungen für Zucht- und Spinngeräte zur Verfügung. Wo es nach den Verhältnissen irgend möglich ist, haben die Schulen im Frühjahr 1940 neue Anpflanzungen von Maulbeeren in möglichst weitem Umfang (je etwa 500—1000 zweijährige Maulbeeren) vorzunehmen.

Um den Seidenbau noch mehr als bisher voranzutreiben, führt die Reichsfachgruppe Seidenbau e. V. im Oktober und November in 27

württembergischen Kreisen eintägige Schulungslehrgänge durch.

Kurzberichte von der Inneren Front

HJ springt in die Bresche
In Schwäigern fanden sich etwa 30 Angehörige der HJ und des BDM auf einem Kartoffelfeld eines Gastwirtes ein, der zur Wehrmacht eingezogen ist. Obwohl es ihnen der Regen nicht leicht machte, ließen sie sich nicht abhalten, auf ihre Weise mitzuarbeiten an der Nahrungsfreiheit unseres Volkes.

Willkommene Hilfe für die Bauern
Rund 200 Hitler-Jungen und BDM-Mädel aus Rottweil sind zur Zeit in der Umgebung der Kreisstadt bei der Bergung der Gedrückten eingeteilt. Selbstverständlich helfen sie auch bei der Obsternte. Sie sind bei den Bauern eine willkommene Hilfe.

Feuerwehr — Luftschutz — Sanitätsdienst
In verschiedenen Orten des Kreises Mergheim werden zur Zeit rund 350 Hitlerjugend- und Feuerwehrleute ausgebildet. Rund 140 Hitlerjugend des Kreises sind in Jugend-Luftschutzstaffeln tätig. 90 Mädel des BDM und 30 Angehörige der HJ werden zur Zeit im Sanitätsdienst vom Deutschen Roten Kreuz ausgebildet.

Aufgaben konnte die Organisation des Reichsnährstandes ohne weiteres eingesetzt werden. Jedem Kreisbauernführer ist ein geschulter Wirtschaftsprüfer beigegeben, der mit Hilfe eines Stabes von Hofberatern dafür sorgt, daß kein Feld unbestellt bleibt, daß jeder Mangel an Arbeitskräften bei Wehrmachtseinberufungen von Mensch und Tier durch Nachbarnachleistungen von Mensch und Tier durch Nachbarnachleistungen ausgeglichen wird und daß auf dem vorhandenen Ackerboden ein Höchstmaß an Menge und Nährwert erzeugt wird. Die ganze Reichsnährstandsorganisation vom Ortsbauernführer über den Kreis- und Landesbauernführer bis hinauf zum Reichsbauernführer, der gleichzeitig Reichsernährungsminister ist, steht somit als ein festgeschlossener Block mit ihrer ganzen Kraft im Dienste der Kriegswirtschaft. Diese ausgezeichnete Organisation, die von den verantwortlichen Männern der deutschen Agrarpolitik in aller Stille aufgebaut wurde, hat schon jetzt ihre Bewährungsprobe glänzend bestanden.

Vorbildliche Leistungen im Gau Württemberg

Die großzügige Marktregelung etwa auf dem Gebiet der Milchwirtschaft oder der Viehwirtschaft ist bei ihrer Einführung von manchen Kurzzeitigen, meist aus einer egoistischen Einstellung heraus, bestritten worden. Heute gibt es keinen mehr, der nicht aus voller Ueberzeugung diese segensreiche Einrichtung bejaht. So wurden beispielsweise in der Getreidewirtschaft durch Reformen und kluge Einfuhrpolitik riesige Vorräte an Brotgetreide angesammelt und über das ganze Reich planmäßig verteilt. Auch in Württemberg, das ja bekanntlich Zufuhrgebiet für Brotgetreide ist, lagern Vorräte über das ganze Land verstreut, die auch bei etwaigen Transportschwierigkeiten oder schlechteren Ernten, als sie uns die beiden letzten Jahre brachten, uns jeglicher Sorge entheben. Ebenso günstig ist die Vorratslage bei dem nächst wichtigsten Nahrungsmittel: der Kartoffel.

Nur durch unsere planvolle Marktordnung auf dem Gebiet der Viehwirtschaft war der reibungslose Uebergang auf die Kriegswirtschaft und die großzügige Fleischversorgung unserer Gasküchen und Kantinen möglich, für die ja erst Anfang Oktober die Markenabgabe eingeführt wurde. Besonders überzeugend sind auch die Leistungen auf dem Gebiet der Milchwirtschaft. Die Organisation der Milchwirtschaft, die im Gebiete des Reichsnährstandes Württemberg heute 698 Milchsammlerstellen, 590 Rahmstationen und 94 Molkebetriebe umfaßt, ist vorbildlich. Sie verzeichnet von 1934 bis Ende 1938 eine Steigerung der Milchlieferung um 34,5 Prozent und eine gleichzeitige Steigerung der Buttererzeugung um 34,6 Prozent. Bekanntlich wird, um die Fettläse vollends zu schließen, seit dem 25. September an die Verbraucher entrahmte Frischmilch abgegeben. Der Erfolg dieser Maßnahme ist ganz außerordentlich. Seit dem 25. September ist unsere Buttererzeugung um weitere 38,02 Prozent gestiegen. In einzelnen Orten, die besonders viel Frischmilch an Verbraucher abgaben, wurden bei der Steigerung der Buttererzeugung Rekordzahlen erreicht. So beträgt die Steigerung in Stuttgart 115 Prozent, in Eßlingen sogar 300 Prozent gegenüber der Friedenserzeugung.

Nicht weniger erfreulich sind heute die Ernteergebnisse auf allen Gebieten. Unsere Getreideernte in Württemberg ist heute glänzend ausgefallen. Nicht minder gut ist das Ergebnis der Futterernte, die ja wiederum für die Milch- und Fleischherzeugung entscheidend ist. Ausgezeichnet ist unsere Gemüseernte, gut der Obsttrakt. Nachdem eine große Anzahl wertvoller Lebensmittel bezugsfrei sind, wie gerade sämtliche Gartenbauzeugnisse, die Kartoffeln, sowie Geflügel und Fische, bestehen in jedem Fall genügend Ausweich- und Ergänzungsmöglichkeiten.

Wir gewinnen durch unsere Unterhaltung mit dem Leiter des Landesernährungsamtes die be-

glückende Gewißheit, daß hier eine festgeschlossene Front von Fachleuten am Werke ist, die mit Sachkenntnis und Laikraft über unserer Ernährung wacht. Wir konnten uns überzeugen, daß durch die weitestgehende Vorratswirtschaft unsere Volksernährung auf Jahre hinaus gesichert ist und daß, wenn es not tun sollte, unsere Erzeugung auf vielen lebenswichtigen Gebieten noch weiter gesteigert werden kann. Unser Dank an die Männer, die in jahrelanger zäher Arbeit die Grundlage für unsere Ernährungssicherung geschaffen, und an den deutschen Bauern, der in opferreicher Arbeit dieses hohe Ziel verwirklichte, besteht darin, daß sich jeder von uns, der es ermöglichen kann, dem Bauern mit seiner Arbeitskraft als freiwilliger Helfer zur Verfügung stellt. Der Mann auf dem Acker ist heute eben so ein Kämpfer an Deutschlands Siegel wie der Soldat an der Front.

Edgar Grueber

Wirtschaft für alle

Wirtf. Gebäudebrandversicherungsanstalt
Im Geschäftsjahr 1938 sind bei der Wirtf. Gebäudebrandversicherungsanstalt Stuttgart die Schäden von 2,88 auf 3,26 Millionen Mk. gestiegen; dies ist besonders auf zwei Großbrände mit zusammen 592 000 Mk. zurückzuführen. Die Zahl der Brandfälle betrug 1237 (1268). Die Blischäden bezifferten sich auf 221 994 (312 000) Mk. Die Schäden durch elektrische Starstromanlagen haben in 123 (127) Fällen 314 468 (372 470) Mk. ausgemacht; davon entfallen auf vorniege ländliche Anlagen in 65 Fällen 254 115 (65 Fälle mit 286 019) Mk.

In den kommenden Winterfeldzug gehen wir gerüstet aus 1914. Das deutsche Heer besitzt die besten Waffen und seine Heimat ist getragen vom Opfergeist für das Kriegs-WHW.

Der Um lage fuß ist entsprechend der zu erwartenden Höhe der Brandschäden von 5 auf 4 Wg. für 100 Mk. Umlagekapital weiter gesenkt worden. Die Zahl der versicherten Gebäude am 1. Januar 1938 mit 852 578 hat sich gegenüber dem Vorjahre um 15 588 erhöht. Der Brandversicherungsschlag der versicherten Gebäude nahm mit 8,43 Milliarden um 243,71 Millionen Mk. zu. Die Gesamtversicherungssumme betrug bei einer Baupreisübersteigerung von durchschnittlich 25,92 v. H. und 10,57 Milliarden Mk. infolge der Zunahme des Jahres 1938 wird sich der Brandversicherungsschlag am 31. Dezember 1938 auf 8,65 Milliarden und damit die Gesamtsumme bei einer Uebersteigerung von etwa 26 v. H. auf rund 11 Milliarden Mk. erhöhen.

Ein Sonderausschuß für die Leistungssteigerung in der Forstwirtschaft, der aus Vertretern von Praxis und Wissenschaft, Staat, Gemeinde und Privatwald sowie der Deutschen Arbeitsfront besteht, wurde beim Reichsforstamt gebildet. Bei jedem Holz- und Forstwirtschaftsamt wird ein Sachbearbeiter für Leistungssteigerung bestellt, der über die Durchführung der vom Reichsforstmeister aufgestellten Richtlinien wacht. Für das Forstwirtschaftsjahr 1940 erfährt der Einschlag an Nadelstammholz eine durchschnittliche Kürzung von etwa einem Viertel der geplanten Mengen. Höher ist dagegen der Bedarf an Nadelzweigenholz, vor allem aber an Buchenfaserholz.

RS-Prese Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Döggner, Stuttgart, Friedrichstraße 13. Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Einzelteil: Friedrich Hans Grottel, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H., Calw. Rotationsdruck: A. Dellinger (siehe Buchdruckerei), Calw. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Jeder deutsche Acker ein Kampffeld

Deutschlands Kampf um seine Ernährungssicherung vorbildlich organisiert

Zur Sicherung der Ernährung und Erzeugung ist auch in Württemberg-Hohenzollern ein Landesernährungsamt errichtet worden, das seinen Sitz in Stuttgart hat. Zum Leiter dieses Landesernährungsamtes wurde Landesbauernführer Arnold und zu seinem Stellvertreter Landesobmann Schalle ernannt.

In einer eingehenden Unterredung gab uns Landesbauernführer Arnold einen aufschlußreichen Einblick in die Aufgaben und die Arbeitsweise des Landesernährungsamtes. Dieses Amt wurde eigentlich nicht neu gebildet. Die weitestgehende Agrarpolitik der nationalsozialistischen Regierung und des Reichsbauernführers und des Reichsernährungsministers Darré hatten im Reichsnährstand schon unmittelbar nach der Machtübernahme eine Organisation geschaffen, die jetzt ohne wesentliche Umstellungen für die besonderen Bedürfnisse und Notwendigkeiten der Kriegszeit eingesetzt werden konnte.

ist heute ein Kampffeld, auf dem der schändliche Blockadekrieg Englands zunichte wird.

Die besonderen Aufgaben des Landesernährungsamtes

Vor dem Jahre 1933 bestanden etwa 1800 verschiedene landwirtschaftliche Organisationen. Diese wurden durch Reichsbauernführer Darré im Reichsnährstand zu einer nach einheitlichen Zielen ausgerichteten Organisation zusammengefaßt. Die reibungslose Ueberleitung von der Friedenswirtschaft in die Kriegswirtschaft wäre ohne die große Erzeugungsschlacht, die schon seit Jahren im Gang ist, nicht möglich gewesen. Die bewundernswürdigen Leistungen des deutschen Bauern in der Erzeugungsschlacht haben die Ernährungslage bis auf einen verschwindenden Prozentsatz geschlossen. Hand in Hand mit der Steigerung der Erzeugung ging die Marktordnung, die erst deren vollen Erfolg verbürgte, denn in dem Augenblick, wo die Erzeugung den Tagesbedarf des Marktes überstieg, mußte durch eine bindende Preisregelung, durch die Schaffung gewaltiger Vorratsräume, und die Lenkung des Absatzes über den Verteiler zum Verbraucher die Mehrerzeugung gestoppt und ebenso der Erzeuger selbst durch angemessene Preise befriedigt werden.

Wir haben aus dem Weltkrieg gelernt

Eine derartige Einrichtung hat es während des Weltkrieges nicht gegeben. All diese ernährungsrechtlichen Aufgaben wurden damals von einem reinen Behördenapparat wahrgenommen, dem es vor allem an fachverständigen Praktikern mangelte. Es bestand 1914 keinerlei Klarheit über die Ernährungslage. Man hatte weder einen genauen Ueberblick über die vorhandenen Vorräte noch über die eigene Erzeugungskraft und ebensovienig über die Einfuhr. Der deutschen Ernährungspolitik fehlte die klare Erkenntnis und die planvolle Bewirtschaftung. Dies war der Hauptgrund, daß England im Weltkrieg das deutsche Volk durch seine brutale Wirtschaftsbloade auf die Knie zwingen konnte. Das nationalsozialistische Deutschland hat aus dieser bitteren Erfahrung keine Lehren gezogen. Unsere Ernährungswirtschaft wurde zum „Weltwall“ der inneren Front ausgebaut. Die planvolle Steigerung der Erzeugung, die weitestgehende Vorratswirtschaft, die Schaffung von Festpreisen und die vorbildliche Marktregelung zusammen mit der Nationierung der Lebensmittel sichern heute die deutsche Nahrungsfreiheit auf unberechenbare Zeit hinaus. Jede Ackerbreite

Wir wissen heute dank unserer planmäßigen und gründlichen Untersuchungen und laufenden Beobachtungen genau Bescheid über das Ausmaß und die Möglichkeiten unserer Eigenproduktion sowie über die Notwendigkeiten der zusätzlichen Einfuhr. Wir sind ebenso genau unterrichtet über die Wirtschaftskraft der gesamten Gewerbe- und Industriebetriebe, die landwirtschaftliche Erzeugnisse verarbeiten. Schon seit Jahren ist die Einfuhr nicht mehr der Willkür einzelner Händler überlassen, sondern wird nach den Bedürfnissen der gesamten Volksernährung planvoll gelenkt.

Aufgabe des Landesernährungsamtes ist es, einmal für die ordnungsgemäße Wirtschaftsführung in den Erzeugerbetrieben zu sorgen und außerdem den Verbrauch zu regeln, und zwar vom Erzeuger über den Verteiler bis zum Verbraucher. Auch bei diesen

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Lebensmittelkartenausgabe

für die Zeit vom 23. 10. bis 19. 11. 1939

erfolgt im Gebäude Salzgasse 11 (ehemalige „Kanne“) in folgender Reihe:

Stadt Calw:
Buchstabe A bis C einschl. am **Mittwoch**, den 18. 10., **vormittags**
Buchstabe D bis G einschl. am **Mittwoch**, den 18. 10., **nachmittags**
Buchstabe H bis K einschl. am **Donnerstag**, den 19. 10., **vormittags**
Buchstabe L bis Q einschl. am **Donnerstag**, den 19. 10., **nachmittags**
Buchstabe R bis Sch einschl. am **Freitag**, den 20. 10., **vormittags**
Buchstabe St bis Z einschl. am **Freitag**, den 20. 10., **nachmittags**
Vormittags von 8 bis 12.30 Uhr, nachm. von 2.30 bis 5.30 Uhr.
Für die Reihenfolge ist bestimmend der Familienname des Haushaltsvorstands.

Für **Alzenberg** mit **Wimberg** erfolgt die Lebensmittelkartenausgabe am Samstag, den 21. 10. 1939, vormittags von 8—10 Uhr im ehemaligen Rathaus in Alzenberg.

Zur Lebensmittelkartenausgabe sind die Stammbuchblätter der Lebensmittelkarten der letzten 4 Wochen vorzulegen. In diesen Tagen werden nur Lebensmittelkarten abgegeben. Die Ausgabe von Bezugscheinen für Einzelhändler und Bäcker erfolgt am Montag, den 23. 10. 1939, vormittags, die Ausgabe von Antragsscheinen für Spinnstoffe am Dienstag, den 24. 10. und Mittwoch, den 25. 10. 1939, jeweils vormittags.

Für Ausgabe von Reisefakten u. dgl., Erledigung von Anständen ist das Stadt. Ernährungsamt nur vormittags von 8—12.30 Uhr geöffnet.

Calw, den 16. Oktober 1939

Der Bürgermeister
S. B. Burk.

Selbsteingemachtes
Sauerkraut
empfiehlt
Chr. Hügele

2-Zimmerwohnung
mit Küche per bald zu mieten gesucht.
Angebote unter D. 2. 243 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Calw, 17. Oktober 1939.



Dankfagung

Für alle Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Wilhelm Schofer

erfahren durften, sagen wir innigen Dank.
Marie Schofer mit Angehörigen.

Calw, 17. Oktober 1939

Lobesanzeige und Dankfagung

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Dorothea Schad

Küfermeisters Witwe
ist infolge eines Unglücksfalls von uns gegangen. Wir haben sie in aller Stille beerdigt und danken für die erwiesene Teilnahme.
Die trauernden Hinterbliebenen

Stammheim, 16. Oktober 1939



Dankfagung

Für alle Liebe und Teilnahme, die uns während der Krankheit und nach dem Tode meines lieben Gatten, unseres lieben Vaters

Georg Ginader

Landwirt
zu Teil wurde, sagen wir herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Margarete Ginader geb. Koller

Erfahrener Landschaftsgärtner

sucht Dauerbeschäftigung, auch außer Beruf.
Angebote unter M. 243 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Zimmer

(fl. W.) mit voller Pension (Aussenthalt) gesucht.
Angebote unter E. W. 243 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung

mit fließendem Wasser, sofort oder 1. Nov. zu vermieten. Angebote erbeten unter E. H. 243 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Erhöhter Lagerraum

auch für Werkstatt geeignet, für sofort zu vermieten.
Bahnhofstraße 41